Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Anzeigen-Abt.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 661.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt fällt als Ersatz für Barvergütung weg, wenn alle bei sorgfältiger Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden bis 1 spaltige Petitzeile mit 15 Pfg. für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Datenen und Platzvorschriften ohne Gewähr.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 44. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 23. Februar 1915.

Glänzendes Gesamtergebnis der Schlacht in Masuren.

Vernichtung der 10. russischen Armee.

Ueber 100000 Gefangene im Osten

WTB Großes Hauptquartier, den 22. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten dortigen Kämpfen gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere, über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stoßweier nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narew-Gebiete wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisions-Kommandeure, 4 andere Generäle und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgerät erbeutet.

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generäle und über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehren.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern bei Lötzen und im Widminnensee 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die zehnte russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiecz und Lomza, sowie bei Prasznysz nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Heute stehen wir unter dem jubelnden und erhebenden Eindruck eines Glanzsieges, wie ihn die Kriegsgeschichte zum zweitenmal nicht aufzuweisen hat, eines Glanzsieges, der, rein militärisch und zahlenmäßig betrachtet, selbst Leipzig und Sedan noch übertrifft und in seinen Riesenerfolgen und in seiner den Feind vernichtenden Wirkung nur dem Prachtsieg von Tannenberg in den Augusttagen des vorigen Jahres gleichgestellt werden kann. Gleichgestellt? Nein, wir möchten die Ansicht vertreten, daß er noch bedeutsamer ist, als jener es gewesen, da er das Werk der endgültigen Befreiung Ostpreußens von den russischen Heeresscharen vollendet und die Grundlage für die völlige Vernichtung der Russen in diesem Weltringen bildet. Das ist das Ergebnis der Winterschlacht in Masuren, in der die strategische Genialität des Russenbesiegers Hindenburg und seiner Generäle von Eichhorn und von Below und die unüberwindliche Tapferkeit ihrer todesmutigen Truppen, die sich unsterblichen Lorbeer errungen, in herrlicher Gemeinsamkeitsarbeit Triumphe gefeiert haben, die der deutschen Kriegsgeschichte ein neues, unverwelkliches Ruhmesblatt einfügten. Drum laßt die Glocken in festlichen Akkorden läuten und die Siegesfahnen wehen und erhebet dankbar die Herzen zum ewigen Schlachtenlenker, der den deutschen Waffen diesen einzig dastehenden Erfolg geschenkt hat!

Mit spannendem Interesse hat das deutsche Volk die gewaltige Winterschlacht verfolgt, die etwa zwei Wochen lang tobte. Heute ist das Ziel erreicht. Und welches Ziel! Endgültig ist unsere Ostprovinz vom Feinde gesäubert, seine gegen sie aufmarschierte, unsere Kräfte an Zahl überlegene Armee ist in offener Feldschlacht vernichtet. Ein kommandierender General, zwei Divisionskommandeure und vier andere Generäle, dazu über 100 000 Mann sind als Gefangene in unsere Hände gefallen. Aus diesen Zahlen muß man den Schluß ziehen, daß die Zahl der Verwundeten und Toten, die der Feind beklagen muß, mindestens ebenso groß ist; sie kann bei den ständigen Kämpfen, die hartnäckig und erbittert geführt wurden, bei der Hitze der Verfolgung der Reste der russischen Nordarmee kaum kleiner sein. Es ist also von ihr, die etwa 200 000 Mann gezählt haben mag, von einigen kleineren versprengten Gruppen abgesehen, kaum ein Mann übrig geblieben; sie ist und bleibt vernichtet. Und dazu kommt der Riesenverlust des Feindes an Geschützen und Maschinengewehren, der für den Feind noch unersetzlicher ist, als der an Menschenleben. Soweit sie nicht vergraben oder in den Seen versenkt wurde, ist, scheint's, auch die ganze Artillerie der russischen Nordarmee in unsern Besitz gekommen. Wenn man diese Siegesergebnisse noch mit den schier unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten in Verbindung bringt, unter denen sie in wasserreichem Waldgelände zur Winterszeit errungen wurden, dann muß man über die Größe der Leistungen der deutschen Kämpfer, die sieggekrönt heimgekehrt sind, staunen.

Wir haben schon oben gesagt, daß dieser Bombenerfolg die Grundlage für die weiteren Operationen im Osten werden wird. Es kann keinem mehr zweifelhaft sein, daß auch sie einen endgültigen Sieg der deutschen Waffen bringen werden; denn die Stoßkraft der Russen ist endgültig gebrochen. Und dessen dürfen wir froh sein. Der Eindruck dieser Tatsache wird auch seine gewaltige Wirkung auf die russischen Verbündeten in Frankreich und England nicht verfehlen. Mag ihre Zensur noch so sehr bestrebt sein, die Wahrheit zu unterdrücken, die Wirklichkeit kann sie nicht vergewaltigen. Sie wird auch den Feinden im Westen die Augen öffnen und ihnen zum Bewußtsein bringen, daß sie von Rußland, auf das sie so große Hoffnung gesetzt hatten, nichts mehr zu erwarten haben werden und daß sie, auf sich selbst angewiesen, ihr Heil allein versuchen müssen. Das aber steht für uns schon heute fest, — und das werden sich die westlichen Feinde im stillen Herzenskämmerlein auch schon offen sagen —, daß auch sie der Vernichtung entgegengehen. Denn Deutschlands Kraft ist ungebrochen und es wird durchhalten, bis all seine Feinde, die es schnöde in diesen Weltkrieg hineingetrieben haben, zu Boden gerungen sind; sie werden und sollen auf Granit beißen zu Lande und zu Wasser. Darin bestärken uns auch die übrigen Nachrichten, welche die Oberste Heeresleitung uns in ihrem amtlichen Bericht heute mitteilt. Der Endsieg über all unsere Feinde, mag er auch noch harte und blutige Opfer kosten, wird und muß unser sein!

Die Kriegstagung des preußischen Abgeordnetenhauses.

⚔ Berlin, 22. Febr. 1915. (Privattelegr.)

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats im preußischen Abgeordnetenhaus erhielt einen prächtigen Auftakt; denn eben lief Hindenburgs Reßümee über die Winterschlacht in Masuren ein, und der Präsident des Hauses konnte mit den paar lapidaren Sätzen, mit denen Hindenburg Weltgeschichte schreibt, die Sitzung eröffnen: Sieben Generäle, 100 000 Gefangene, über 150 Geschütze und unermeßliches Kriegsmaterial erbeutet, eine ganze russische Armee vernichtet. Mit jubelndem Beifall dankte das Haus, dem das Schicksal Ostpreußens so sehr am Herzen liegt, für diese befreiende, glorreiche Kunde.

Dann ehrte es das Andenken des am Sonntag verstorbenen Zentrumsabgeordneten Dittrich. Für die Zentrumsfraktion bedeutet der Tod des Geistlichen Rates Dittrich, der doch zu den ältesten Zentrumsveteranen zählte, einen überaus schmerzlichen Verlust. Dr. Dittrich war einer der rührigsten und erfahrendsten Abgeordneten der Fraktion und nahm sich besonders der kirchlichen und Schulinteressen des katholischen Volksteiles Preußens an. Der Tod des Mannes wird darum auch von allen deutschen Katholiken aufs tiefste bedauert werden.

Noch stärker als die Trauer um die Toten muß die Sorge um das Wohl der Lebenden sein. In Verbindung mit der zweiten Beratung des Etats, die mit dem Etat des Staatsministeriums beginnt, steht die Beratung des Gesetzes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken der Gemeinden. Das Reich hat bereits zweihundert Millionen für diese Wohlfahrtszwecke bereitgestellt, und auf Preußen entfallen davon annähernd 110 Millionen Mark. Diese Summe genügt natürlich nicht den großen Anforderungen, die durch die Kriegsnot gestellt werden. Darum will jetzt auch der preußische Staat weitere 110 Millionen in Form von Zuschlägen zu den Beihilfen aus dem Reichsfonds zur Verfügung stellen. Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Parteien dieser Vorlage ihre Zustimmung geben; denn alle setzen ihre Ehre darein, dem Vaterlande in dieser schweren Zeit uneigennützig zu dienen. Bereits in den Kommissionsverhandlungen hat sich die Einigkeit aller Parteien bewährt und das allseitige Bestreben gezeigt, jedes Parteiinteresse hinter die großen vaterländischen Interessen zurücktreten zu lassen. Diese erhebende Einmütigkeit hob auch der Kommissionsberichterstatter, Abgeordneter Hoesch (Kons.), unter lebhaftem Beifall des Hauses hervor, und seine ausführliche Besprechung der vielen Kriegsmaßnahmen, die von der Regierung zur Hebung der durch den Krieg geschaffenen Notstände getroffen worden sind, ließ er ausklingen in einen warmen Appell an alle Daheimgebliebenen, durch hilfsbereite Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete die Blutopfer unserer kämpfenden Brüder fruchtbar zu machen.

Auch der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. Delbrück, wies auf die bedeutenden Aufgaben hin, die von der Heimarmee zu bewältigen sind. Finanziell sind wir gerüstet. Unser Geld- und Kreditwesen befriedigt vollauf. Handel und Industrie wissen sich zu behaupten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind bereit, den gegenwärtigen Zeitumständen sich anzupassen und Opfer zu bringen. Die schwierigste Aufgabe jedoch, die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes kann nur gelöst werden, wenn jeder von uns vom ersten bis zum letzten Mann opferwillig und hilfsbereit sich in die Lage hineinfindet, in die wir durch den Neid und den Haß unserer Feinde hineinversetzt sind. Was schadet unseren Feinden und was nützt unserm Vaterlande, muß nach den Worten Dr. Delbrücks vom Morgen bis zum Abend die Richtschnur unseres Handelns sein.

Im Namen sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, sprach der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg ihre freudige Zustimmung zu der Vorlage über die Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken der Gemeinden aus, nicht ohne der schweren und verdienstreichen Tätigkeit der Gemeinden während der Kriegszeit warme Worte der Anerkennung zu zollen. Für die kleine sozialdemokratische Fraktion sprach außer ihrer Zustimmung zur Vorlage noch eine Reihe von Wünschen der Abgeordnete Hirsch aus. Darauf wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen und das Haus vertagte sich nach dreistündiger Beratung auf Dienstag.

99. Sitzung.

⚔ Berlin, 22. Febr. 1915. (Privattelegr.)

Beginn 2¼ Uhr.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz

eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen die amtliche Nachricht über den Gesamterfolg der unter persönlicher Allerhöchster Leitung und im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers ergriffenen Maßnahmen in unserer Ostmark mitzuteilen. Der mir vor wenigen Minuten zugegangene amtliche Bericht lautet: Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher ein kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, vier andere Generäle und annähernd 40 000 Mann gefangen (Lebhafter Beifall.), 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgerät erbeutet. (Beifall.) Die Gesamtbeute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generäle, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehre. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde oft vergraben oder in Seen versenkt. So sind gestern bei Lötzen und im Widminnersee 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Der Präsident bittet und erhält vom Hause die Ermächtigung, anläßlich dieser hocherfreulichen Nachricht Seiner Majestät dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Lebhafter Beifall.)

Weiter gedenkt der Präsident des Ablebens des Zentrumsabgeordneten Dittrich. Dieser habe seit 1893 dem Hause angehört und an den Arbeiten des Hauses stetig und unermüdlich einen besonders regen Anteil genommen. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise.

Es folgt

die zweite Beratung des Etats des Staatsministeriums,

in Verbindung damit die zweite Beratung eines Gesetzes über

Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken der Gemeinden.

Abg. Hoesch (Kons.)

berichtet eingehend über die Kommissionsverhandlungen. Ich möchte, so führt er einleitend aus, an der Spitze meines Berichtes zunächst der Genugtuung Ausdruck geben, daß bei der Besprechung der von der Regierung getroffenen Kriegsmaßnahmen, insofern sie die Volksernährung, die Viehzucht, die Feldbestellung und den Feldverkehr betreffen, sich eine vollständige Uebereinstimmung aller Parteien hat erzielen lassen. (Lebhaftes Bravo.) Der Kommissionsarbeit war vom ersten bis zum letzten gesprochenen Wort der Stempel aufgedrückt, daß jeder Beteiligte nur eine einzige Aufgabe vor sich sah, nämlich die, alles daran zu setzen, um in dem beispiellos uns aufgedrängten Kampfe den Sieg auch durch die Kraft unseres Wirtschaftslebens zu erringen. (Wiederholter lebh. Beifall.) Um auch den letzten Zweifeln entgegenzutreten, möchte ich noch ausdrücklich betonen, daß es keine Partei in diesem hohen Hause gibt, die bei den Kommissionsberatungen nicht nach Form und Inhalt ihrer Ausführungen dieser großen Aufgabe Rechnung getragen hätte. (Erneuter, lebh. Beifall.) Aus dieser Erscheinung tritt das vaterländische Pflichtgefühl und die Begeisterung eines Volkes zutage, das wohl in der Lage ist, eine Welt von Feinden zu bezwingen, da es in ernster Stunde sich selbst bezwang. (Wiederholter lebh. Beifall.) Wenn unsere Gegner unter Bruch des Völkerrechts mit verruchten Gewalten den Wirtschaftskrieg gegen uns führen wollen, wohlan, wir nehmen ihn auf, indem wir rufen: Klar zum Gefecht! (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Der Berichterstatter bespricht darauf die einzelnen Kriegsmaßnahmen der Regierung und schließt mit folgenden Worten: So lange immer Vaterlandsliebe die Herzen der Menschen entflammen ließ, war es schön und ehrenvoll, für das Vaterland auf dem Schlachtfelde den Tod zu erleiden. Wer aber nicht zur vornehmsten Pflicht des Kämpfers mit dem Schwerte berufen ist, bleibe sich

Stunde um Stunde bewußt, daß das Vaterland werktätige Hilfe von ihm fordert, indem er das Aeußerste an Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete leisten und sein Verlangen nach Genuß in dieser ernsten Zeit zurückstellen muß. (Lebhafter Beifall.) Dann werden die blutigen Opfer unserer kämpfenden Brüder und die Fürsorge der Daheimgebliebenen zur siegverheißenden Harmonie sich vereinigen und es wird weiter heißen können „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!" (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück:

Vor eine Fülle verwickelter wirtschaftlicher Probleme waren das Reich und die Bundesstaaten bei Ausbruch des Krieges gestellt. **Unser** ganzes Wirtschaftsleben war tatsächlich stillgelegt. Der Verkehr stockte. Es galt, das Wirtschaftsleben neu zu beleben, **unsere** Volkswirtschaft, wenn ich mich so ausdrücken darf, auf den Kriegsfuß zu bringen. Das ist gelungen. **Unsere Geld- und Kreditverhältnisse** haben die Stürme der ersten Kriegswochen überstanden und sich von Monat zu Monat konsolidiert und uns **eine Grundlage für die finanzielle Seite der Kriegführung geboten, wie wir sie besser nicht wünschen konnten.** (Bravo!) Der Arbeitsmarkt bietet ein erfreuliches Bild. Die große Masse des Volkes ist von den Nottänden verschont geblieben, die sonst mit einem so gewaltigen Kriege verbunden sind. **Dazu hat vor allem eine** umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und Gemeinden beigetragen. Wissenschaft und Technik, Handel und Industrie sind unablässig bemüht gewesen, neue Formen und neue Arbeitsmethoden für unsere Kriegswissenschaft zu erfinden und zu erproben, neue Betriebsmittel an die Stelle fehlender zu setzen, und sie so mittelbar unserer Kriegsrüstung nutzbar zu machen. Es ist schon erwähnt worden, welche Schritte die Regierung getan hat, um dem in mancher Beziehung drohenden Rohstoffmangel zu begegnen. Hier mag es uns nicht immer gelungen sein, das von uns erstrebte Ziel zu erreichen. Deshalb werden wir alle Anregungen, die in der Beziehung an uns gelangt sind, gründlich prüfen und in die Praxis überzuführen versuchen. Im großen und ganzen glaube ich, können wir mit dem zufrieden sein, was wir auf diesem Gebiete erreicht haben. Ich möchte aber dieses Kapitel nicht schließen, ohne noch einmal unserem Danke und unserer Bewunderung Ausdruck zu geben für das, was Handel und Industrie aus sich heraus, was Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unablässigem, nie rastendem Streben auf diesem Gebiete geleistet haben. (Lebhaftes Bravo!)

Die schwierigste Aufgabe, die uns gestellt war, war unzweifelhaft die, mit den vorhandenen **Nahrungs- und Futtermitteln** auszukalten, um der gesamten Bevölkerung für die Dauer des Krieges **eine ausreichende Ernährung** zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Diese Aufgabe zu lösen, war deshalb besonders schwierig, weil wir gleichzeitig vor der Notwendigkeit standen, auch unsere sehr knappen Futtermittel teils durch eine angemessene Regulierung des Verbrauches, teils wenn eben möglich durch eine Ergänzung aus dem Auslande der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Wir mußten nicht bloß die Brot- und Fleischernährung unseres Volkes für die Dauer des Krieges sicherstellen, sondern wir mußten auch unsere Landwirtschaft in die Lage setzen, im Frühjahr eine Bestellung zustande zu bringen, durch die nicht nur die Ernährung von Volk und Heer sichergestellt, sondern überhaupt

die Aufrechterhaltung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse auch für ein zweites Kriegsjahr

sichergestellt werden könnte. Inwieweit es uns gelungen ist, diese Aufgabe zu lösen, ist in der Kommission zum Gegenstand einer ausgiebigen Kritik gemacht worden. Es ist hier nicht der Ort und die Zeit, auf diese Kritik des Näheren einzugehen. Ich kann nur versichern, daß die Regierung es mit Dank empfindet, daß sie in dieser schwierigen Arbeit mit der Volksvertretung über alle diese Dinge sich hat aussprechen können und daß ihr dadurch ein Teil der schweren Verantwortung, die auf ihr lastet, abgenommen worden ist.

Im übrigen kann ich nur sagen, daß wir bestrebt sein werden, die Anregungen, die uns zuteil geworden sind, in die Praxis umzusetzen. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, auch diese vielleicht schwerste wirtschaftliche Aufgabe zu lösen, vor die uns der Krieg gestellt hat. **Daß wir sie lösen werden, danken wir der Intelligenz, Erfahrung und Opferfreudigkeit unserer Landwirtschaft, der Organisation und dem Organisationsgeschick unseres ganzen Volkes, daß wir sie lösen werden, danken wir dem Gefühl der Solidarität der Interessen aller Erwerbsstände und aller Parteien, das in den Beratungen der Kommission zum Ausdruck gekommen ist und Gemeingut der ganzen Nation wird.** (Beifall.) Gelingt uns das, so wird das der höchste vaterländische Erfolg sein, der Ihren Verhandlungen und Beschlüssen beschieden sein könnte. Ich wünsche das umsomehr, als ich nicht unausgesprochen lassen möchte, daß die Maßregeln, die die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen hat, nicht immer und nicht überall das Verständnis und die Förderung draußen im Lande gefunden haben, die der Ernst der Lage erforderte. Der Krieg, den wir jetzt führen, ist absolut verschieden von den Kriegen, die wir in früheren Jahrhunderten geführt haben, wo die Heere draußen sich schlugen und das Volk zu Hause die Fahnen der kämpfenden Truppen mit seinen guten Wünschen begleitete und sich ihrer Siege freute. **Die Art, wie England den Krieg zu einem Aushungerungskrieg machen will, hat ihn uns gemacht zu einem Krieg Volk gegen Volk, zu einem Krieg Mann gegen Mann, zu einem Krieg, in dem jeder, mag er draußen im Felde oder hier zu Hause sein, mag er die Waffen tragen oder nicht, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes verpflichtet ist, sein ganzes Dasein in den Dienst des Kriegszweckes zu stellen.** (Lebh. Beifall.) Wir müssen alle, wer es auch immer sei, vom Morgen bis zum Abend als Richtschnur uns einzig und allein die Frage sein lassen:

was schadet unseren Feinden und was nützt unserm Vaterlande?

Möchte als das Ergebnis der Einhelligkeit, die sie bei ihren Verhandlungen geleitet hat, das Bewußtsein hiervon unauslöschlich hinausgetragen werden in das Land und unauslöschlich eingeprägt werden in alle Herzen, dann wird uns der Sieg nicht entrissen werden in diesem Kriege, und wenn eine Welt gegen uns in Waffen stünde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. von Zedlitz (Freik.)

berichtet über die Kommissionsverhandlungen über das Gesetz betreffend die Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und erkennt hierbei die Tätigkeit der Selbstverwaltung an.

Abg. Dr. Friedberg (Natl.)

gibt im Namen sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, folgende Erklärung ab: Wir sehen mit großer Freude den vorliegenden Gesetzentwurf als Erfüllung einer Ehrenpflicht des preußischen Staates an. Nach dem Reiche und den Gemeinden kommt nunmehr auch der Staat, um die wirtschaftliche Notlage der Frauen und Kinder unserer tapferen Krieger und darüber hinaus aller von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges hart Betroffenen zu lindern. Die Bekämpfung der Nahrungssorgen, des Wohnungsmangels, der Arbeitslosigkeit ist das Ziel, das Reich, Staat und Gemeinden mit gleichem Eifer sich gesetzt haben. Ich würde mir aber eine Pflichtversäumnis zuschulden kommen lassen, wenn ich nicht an dieser Stelle hervorheben wollte, daß das Schwergewicht der Durchführung dieser Kriegsfürsorge auf den Gemeinden als den ausführenden Organen lastet (Sehr richtig!) und daß das, was alle unsere Gemeinden zu leisten bestrebt sind, uneingeschränkteste Anerkennung verdient. (Zustimmung.) Vorbildlich für alle Zeiten wird sein, was deutsche Tatkraft und deutscher Opfersinn auch auf diesem Gebietet geleistet haben, und wenn hier und da noch Lücken vorhanden sein sollten, so können wir das feste Vertrauen haben, daß auch diese mit der Zeit ausgefüllt werden. Unseren tapferen Kriegern aber, die fern von der Heimat in einem uns aufgedrungenem Kampfe Haus und Hof, Weib und Kind gegenüber mächtigen Feinde schützen, wird das erhebende Bewußtsein zuteil, daß sie ihren unvergleichlichen Mut und ihre unermüdliche Tatkraft für ihr Vaterland einsetzen dürfen, ohne die bedrückende Sorge, daß die, die ihnen am teuersten sind, in der Heimat Not leiden. (Bravo.) So werden auch diese gewiß dazu beitragen, der guten Sache Deutschlands zum vollen Erfolge zu verhelfen und so Gott will uns und die kommenden Geschlechter gegen die Angriffe einer Welt von Feinden auf die Dauer sicherzustellen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Hirsch (Soz.)

erkennt an, daß auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge vieles geschehe, aber noch nicht genügend. Viele Gemeinden fehle es noch an der sozialen Einsicht. Die Mindestsätze für Frauen und Kinder seien zu niedrig bemessen, auch sei der Kreis der zu unterstützenden Personen viel zu eng gezogen. Für den Begriff der Hilfsbedürftigkeit müßten nähere Normativ-Bestimmungen erlassen werden. Der Schutz der Mieter gegen Exmissionen müßte verstärkt, die Arbeitslosenunterstützung müsse obligatorisch in den Gemeinden eingeführt werden. „Wir dürfen", so schließt der Redner, „niemals vergessen, daß eine wohlausgebaute Kriegshilfe für den glücklichen Ausgang des Krieges, den wir alle wünschen, eine unbedingte Voraussetzung ist. Auch wir verkennen nicht, daß in Preußen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge mehr geschehen ist, als im übrigen Deutschland, aber das darf Regierung und Gemeinde nicht veranlassen, nun etwa die Hände in den Schoß zu legen. Wir werden jedenfalls mit aller Energie darauf drängen, daß die Kriegsfürsorge immer weiter und immer besser ausgestaltet wird."

Damit schließt die Besprechung.

Der Gesetzentwurf über die Staatsbeihilfen wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 12 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß: 5¼ Uhr.

Die Winterschlacht in Masuren im Urteil der Presse.

bb **Berlin**, 22. Febr. **(Privattelegr.)** Zu dem heutigen Telegramm der Obersten Heeresleitung über die Siegesbeute in Masuren schreibt die „Deutsche Tagesztg.": Die zehnte russische Armee kann hiermit als vollständig vernichtet angesehen werden. Das ist

die herrliche Vollendung des zweiten Tannenberg,

das uns in dieser weltgeschichtlichen Winterschlacht in Masuren beschert worden ist. Es versteht sich von selbst, daß nach mehr als zwei Wochen voll unaufhörlicher Kämpfe und gehetzten Flüchtens, voll Entbehrungen und Strapazen eine schwer geschlagene Armee noch weit größere Verluste durch Tod, Verwundung und Krankheit als an Gefangenen erlitten haben muß. Weit mehr als 200 000 Mann muß deshalb die russische Streitmacht durch diese neue Masurenschlacht und ihre Folgen verloren haben. Und von den mehr als elf Infanteriedivisionen, zwei Kavalleriedivisionen und Zubehör kann, abgesehen von versprengten Truppenkörpern, in der Hauptsache wohl von Teilen der Kavallerie überhaupt nichts mehr vorhanden sein. Auch unsere Beute an Geschützen (über 150 Kanonen und sicher noch erheblich mehr Maschinengewehre) bedeutet offenbar, daß auch die ganze Artillerie der zehnten russischen Armee, soweit sie nicht etwa vergraben oder versenkt werden konnte, im Laufe der Verfolgungskämpfe von uns genommen wurde. Der Ausdruck „vernichtet" ist also bei dieser russischen Armee im vollsten Sinne des Wortes zu verstehen und damit hat unser Ostheer

einen der gewaltigsten und vollständigsten Erfolge der Kriegsgeschichte

errungen, einen Erfolg, hinter dem rein militärisch und zahlenmäßig betrachtet, selbst Leipzig und Sedan zurückbleiben, dem eben nur die Augustschlacht um Tannenberg an die Seite zu stellen ist. Vor Tannenberg das Bild einer mit wunderbarer Energie auf weitem Gebiete durchgeführten Einkreisungsschlacht, die trotz der weit unterlegenen Zahl des Angreifers zur vollständigen Vernichtung des Gegners führte, so hat in der Winterschlacht in Masuren, die den Russen mehr Möglichkeiten des Ausweichens in den verschiedensten Richtungen ließ, die Verfolgung zu einem ebenso unerhörten und vollständigen Ergebnis geführt, trotz der weit schwierigeren Witterungs- und Geländeverhältnisse. Das ist ein Sieg in Anbetracht aller vorhandenen Schwierigkeiten, so voll und glänzend, daß er seines gleichen nicht hat in der ganzen Kriegsgeschichte. Noch einmal können die Glocken läuten und die Fahnen wehen zu Ehren dieser Winterschlacht, die unser altes Ordensland vom Feinde befreite und dem russischen Millionenheer den rechten Flügel bis auf den letzten Rest zerbrach. Zu Ehren unserer tapferen Krieger, die hier unter tausendfachen Mühsalen das Höchste und Gewaltigste geleistet haben, was eine Truppe je geleistet hat, und jemals leisten kann, zu Ehren ihrer genialen Führung, der Namen v. Eichhorn und v. Below, für die unverwelkliche Lorbeeren aus den Schneefeldern zwischen Memel und Narew aufblühen, zu Ehren Hindenburgs, des Russensiegers, der nicht nur seinem Ruhmeskranze, sondern zugleich der Kriegsgeschichte ein neues Blatt eingefügt hat, dessen goldener Glanz den Ruhm deutscher Kriegskunst hinüberstrahlen wird zu den fernsten Zeiten und den spätesten Geschlechtern.

Die „Deutsche Kriegszeitung" schreibt: Neun Tage! In Frost und Schnee erst, dann in knietiefem Schlamme währte die Winterschlacht in Masuren. Dann war das Werk getan. Zerrissen die Schlachtreihen des Zaren aller Reußen,

zu Boden geworfen die stolze Hoffnung des Dreiverbandes.

Die zehnte russische Armee, 11 Divisionen und eine Reihe von Kavalleriedivisionen, hatte praktisch zu bestehen aufgehört. Zehntausende lagen blutend oder stumm im granatengepflügten Grunde, andere Zehntausende streckten flehend die Hände empor. Der Rest, der spärliche, floh in furchtbarer Hast. Manche Verbände hielten noch zusammen, viele brachen auseinander. Kopflos, eine wirre Horde, stürzten die Menschen dahin und suchten Zuflucht in den unergründlichen Wäldern Litauens. Aber hinterdrein brauste die Sturmflut der Verfolger. Fast übermenschlich dünkt es uns, was unsere Feldgrauen (Teile der alten Osttruppen und junge Verbände, wie wir belehrt wurden) geleistet haben. Der Sieg, der

die höchste in offener Feldschlacht erzielte Ziffer von Gefangenen

gebracht hat, wurde zugleich einer der vollständigsten der ganzen Weltgeschichte. Ueber alles Lob erhaben sind die Leistungen unserer Truppen. Wir vergessen aber nicht, daß einer sie beflügelte und beseelte: der Deutsche hängt am innigsten und liebevollsten an seinen Helden, und der deutsche Soldat ist darum der, der das beste Instrument in den Händen des Feldherrn ist. Nicht nur, wie der deutsche Soldat geführt wird, ist von entscheidender Bedeutung, auch wer sie führt. Der bei Tannenberg, an den masurischen Seen, in der Winterschlacht in Masuren siegte, war nicht nur der Feldherr, war auch der Mann: Hindenburg. Hindenburg, der geniale Rechner, der so schlecht zählen kann —

— 26 000, 50 000, 64 000, über 100 000 —

und noch ist er seiner Sache nicht ganz sicher. „Bis heute" hieß es. Also müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß Hindenburgs jetzige Schlußzahlen noch nicht seine Schlußzahlen sind.

Das 8-Uhr-Abendblatt der „National-Zeitung" schreibt u. a.: In offener Feldschlacht sind die Russen in Masuren von Feldmarschall von Hindenburg und seinen heldenhaften Truppen vernichtet und besiegt worden. Die Russen sind die Opfer einer genialen, überlegenen Strategie geworden, die es sich von Anfang des Krieges an zur Aufgabe gestellt hat, die numerische Ueberlegenheit der russischen Millionenheere durch Feldherrngenie zu überwinden. Was bei Tannenberg und an den masurischen Seen dem Retter Ostpreußens gelang, ist nun in noch größerem Maßstabe in der Winterschlacht in Masuren dem Feldmarschall von Hindenburg gelungen, dessen Name schon vor diesem letzten Siege zu denen der größten Feldherrn der Weltgeschichte zählte und der jetzt durch diesen neuen Triumph neuen unvergänglichen Ruhm sich erworben hat. Heute ist

Hindenburg wirklich ganz und gar der Befreier Ostpreußens.

Aber darüber hinaus wird sein Sieg in der größten offenen Feldschlacht, die jemals ausgefochten wurde, auf die ganze Entwicklung des Feldkrieges einen vielleicht entscheidenden und für die deutschen Waffen günstigen Einfluß ausüben. Denn durch diesen Sieg werden die Hoffnungen Englands und Frankreichs auf die russischen Massenheere endlich gültig vernichtet, und unsere Feinde im Westen müssen jetzt einsehen, daß sie auf sich allein angewiesen sind, wenn sie den Sieg noch erringen wollen, von dem ihre Staatsmänner fabeln. Es wird der strengsten Zensur in London und Paris nicht gelingen, auf die Dauer die Kunde von diesem neuen gewaltigen Siege Hindenburgs zu unterdrücken, und mit ihrem allmählichen Durchdringen muß auch der Glaube des französischen und englischen Volkes an die kriegerische Kraft Rußlands verschwinden. So bedeutet der Wintersieg in Masuren mehr als die Befreiung Ostpreußens, die das ganze deutsche Volk begrüßt, und Hindenburgs neue große Tat kann im gewaltigen Weltkriege, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden führt, nicht nur ein herrlicher Markstein, sondern ein verheißungsvoller Wendepunkt sein.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Um dieses Ergebnis der neuntägigen Schlacht in Masuren und der sich daran anschließenden Verfolgungskämpfe in ihrer ganzen Größe zu würdigen, genügt

ein Vergleich mit der Siegesbeute bei Sedan.

Die Zahl der Franzosen, die sich während der Kämpfe am 1. September 1870 ergaben, betrug 21 000 Mann. Durch die Kapitulationen fielen noch 83 000 Mann in deutsche Gefangenschaft. Das sind im ganzen annähernd soviel Gefangene, wie jetzt in der Schlacht in Masuren. Während aber die Schlacht bei Sedan den Franzosen an Toten etwa 17 000 kostete, dürften die Opfer der Russen ein Mehrfaches dieser Zahl sein.

*

Der Eindruck im Ausland.

bb **Konstantinopel**, 22. Febr. **(Privattelegr.)** Die große Niederlage der Russen in Masuren hat, wie „Turan" aus Bukarest meldet, in Rumänien einen großen Eindruck gemacht und die Russophilen vollkommen zum Schweigen gebracht. Die Zahl der Freunde der Neutralität wächst mit jedem Tage.

Handels- und Hungerkrieg gegen England.

Ein verbrecherischer Anschlag.

* **Rotterdam**, 22. Febr. Der Kapitän eines holländischen Schiffes erklärte, wie die „Köln. Zeitung" berichtet, in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling (über zwei Millionen Mark) anbieten lassen, falls er sein Schiff versenken und dann in Rotterdam melden wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Die Gesellschaft Seeland hat, wie gemeldet, ihren Verkehr mit England eingestellt. Die britische Regierung hat ihr hohe Anerbieten und hohe Versicherungen in Aussicht gestellt, für den Fall, daß sie die Post vom Festland nach England befördere, von dort aber leer nach dem Festlande zurückfahren wolle.

*

Der Verkehr im Rotterdamer Hafen.

bb **Rotterdam**, 22. Febr. Seit dem 18. Februar liefen in den hiesigen Hafen 37 Schiffe ein, darunter 5 englische, 3 norwegische, 1 amerikanisches. Ausgefahren sind seit dem genannten Tage 18 Schiffe, darunter 9 englische (unter englischer Flagge? D. Red.). Kein englisches Schiff ist nach dem 18. Februar hier liegen geblieben.

*

Die Engländer verzweifeln an der Aushungerung Deutschlands.

bb **Die Deutschen werden nie hungern**, schreibt laut Telegramm verschiedener Berliner Morgenblätter die „Times" und sagt: Ihr unglaubliches Organisationstalent wird ihnen über alle Schwierigkeiten hinweg helfen, und wenn man in England im geringsten mit einem Rückgange der moralischen Eigenschaften bei den deutschen Truppen infolge Nahrungsmittelmangel rechnet, so läßt man sich täuschen.

*

Italienische Maßnahmen.

WTB **Rom**, 22. Febr. Meldung der „Agenzia Stefani": Der Marineminister hat mit Rücksicht auf die Schiffahrt in den nordwestlichen Gewässern Europas, um die Erkennbarkeit der italienischen Schiffe zu erleichtern, Anordnungen getroffen, daß die italienischen Handelsschiffe, die diese Gewässer befahren, die Flagge stets gebißt halten und außerdem stets auf beiden Seiten rechtwinkelig in großen Ausmessungen die Nationalfarben, ebenso wie in der Flagge angeordnet, tragen sollen. Ferner soll der Name des Schiffes und der Name des Heimatshafens in weithin sichtbaren Buchstaben angebracht werden. Nachts sind die Erkennungszeichen zu beleuchten. Die Kapitäne werden aufgefordert, **sobald sie ein Unterseeboot sehen, die Maschinen anzuhalten und womöglich eine Mannschaft mit den Schiffspapieren zu dem Boot zu senden, um die Feststellung der Nationalität ihres Schiffes zu erleichtern.**

*

Die englische Flagge aus der Nordsee verschwunden.

WTB **Kopenhagen**, 22. Febr. „Politiken" meldet: Heute ist hier **der erste Dampfer seit der Blockade aus England eingetroffen.** Er fuhr am 18. Februar aus Goole ab und fuhr die Küste von England entlang. Der Kapitän erklärte, **die Flagge Englands sei aus der Nordsee verschwunden.** Er sah auf der ganzen Fahrt von der Küste Englands bis zu den Faroerinseln **kein einziges Schiff mit englischer Flagge, nur Kauffahrteischiffe mit neutraler Flagge.**

Der Dampfer „Knuthenborg" von Kopenhagen erhielt neue Mannschaft und segelte gestern nach Newcastle ab. Die Schwierigkeiten der anderen Dampfer sind noch nicht erledigt.

*

Unsere U-Boote an der Arbeit.

WTB **Belfast**, 22. Febr. **(Reuter.)** Am Samstagnachmittag 5 Uhr hielt ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See ein englisches Kohlenschiff an. Es gab der Bemannung fünf Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, und versenkte darauf das Fahrzeug.

Von den Kriegsschauplätzen.

Siegreiches Vordringen der Oesterreicher.

40 806 Gefangene in den Karpathenkämpfen.

WTB **Wien**, 22. Febr. **Amtlich wird verlautbart** vom 22. Februar mittags: An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzugehen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dunajec entwickelten sich die Kämpfe in größerem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längeren Kämpfen geworfen, 2000 Gefangene gemacht, vier Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere und 40 806 Mann gestiegen. Hierzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Polens Freude über den Sieg in Masuren.

bb **Lodz**, 22. Febr. Dem „Berl. Tagebl." wird berichtet: Es herrschte hier gestern um die Mittagsstunde eine besondere Stimmung. Wie alltäglich wogten die zumeist so träge einherschlendernden und gleichgültig dreinschauenden Menschen die Petrikauerstraße auf und ab. Sie waren nicht etwa festlich gekleidet und bezeigten nicht eine lebhaftere Freude und doch war das Bild ein ganz überraschend anderes. Auf allen Gesichtern lag es wie das Aufleuchten einer befreienden Hoffnung. Anfänglich glaubte ich, die Frühlingssonne, die seit gestern in das Land ihre auftauenden und die Erde erwärmenden Strahlen ergießt, habe eine Wandlung in den Menschen erzeugt. Ein paar Schritte weiter und ich wußte die frohe Veranlassung, welche die Bevölkerung der Stadt so stark erregte. **Die amtliche Bekanntmachung der Obersten Heeresleitung über den Sieg der Deutschen an der masurischen Seenplatte war hier eingetroffen und durch Anschlag an den verkehrsreichen Stellen und bald darauf durch die Mittagsblätter, auch die polnischen, mitgeteilt worden.** Hier und dort steckten die Leute die Köpfe zusammen und redeten lebhaft, aber halblaut und schüchtern um sich blickend, aufeinander ein, als ob sie fürchteten, daß sie von russischen Spionen belauscht würden. Andere wieder hielten nicht zurück mit vernehmbaren Aeußerungen der Freude darüber, daß **die Gefahr einer Rückkehr russischer Armeen nach Polen,** an die einige verzagte Leute wohl im stillen immer noch geglaubt hatten, **nunmehr endgültig gebannt sei.** Die Lodzer Bürger sahen jeden seines Weges daher gehenden deutschen Soldaten mit einem Blick an, der zu sagen schien: das sind die, die uns **Frieden und Befreiung** bringen werden. Und das in Feindesland. Es war ein kleines, aber eigenartiges Stimmungsbild. Und spricht nicht aus ihm die Geschichte langer Jahrhunderte, die Tragödie eines rechtlos gewordenen und durch brutale Gewalt entmündigten Volkes. Noch wissen die Polen nicht, was mit ihrem so schwer heimgesuchten Lande geschehen wird. Es soll und darf auch nicht meine Aufgabe sein, vorzeitige Schlüsse zu ziehen oder Vermutungen auszusprechen, aber daß es anders wird, das hofft hier ein jeder.

Die gewaltige deutsche Artillerie-Wirkung im Osten.

bb **Kopenhagen**, 22. Febr. **(Privattelegr.)** Die Petersburger „Nowoje Wremia" bringt eine längere Schilderung der Schlacht bei Bobia-Schildowska und gibt die Mitteilung eines Kampfesteilnehmers, und zwar eines Artillerie-Hauptmannes wieder. In diesem Bericht heißt es: Die deutschen Geschütze beschossen ununterbrochen die russischen Batterien. Innerhalb zwei Stunden wurden von deutscher Seite nicht weniger als 56 der gewaltigsten Geschosse auf uns geschleudert. Man kann sich etwa denken, wie es in den russischen Laufgräben zuging. **Es läßt sich aber nicht vorstellen, was unsere Batterien zu leiden hatten.** Erst war alles ganz ruhig, doch es war nur die Ruhe vor dem Sturm. Mit einem Male brach dann der Lärm los. Es ist unmöglich, das Geräusch einzelner Schüsse herauszuhören; denn das furchtbare ununterbrochene Krachen schien alles erzittern zu lassen. Der Ring, den die um uns fallende Geschosse zogen, verengerte sich immer mehr und mehr, das eigene Wort war nicht zu verstehen. Jeder Befehl mußte von Mann zu Mann weiter gegeben und in die Ohren geschrien werden. Der Rauch, der uns umgab, war so undurchdringlich, daß das Aufblitzen unserer Kanonen nur wie das Leuchten von Funken aussah. Wir alle erwarteten den sicheren Tod und es wurde uns schließlich ganz gleichgültig, ob die Geschosse in unserer Nähe oder fern von uns platzten. Die Soldaten hatten sich schließlich ihrer Hemden und Röcke entledigt. Sie kämpften vielfach in den Unterkleidern oder auch gänzlich nackt. In einer Branntweinbrennerei hatten die deutschen Maschinengewehre auf die Dächer und in den Fenstern der oberen Stockwerke aufgestellt. Das Gebäude glich einer Festung und **das Feuer der Deutschen** richtete in **unseren Reihen furchtbare Verheerungen** an. Es erscheint mir heute noch wie ein Wunder, daß ich lebend davongekommen bin.

Englische Folgerungen aus der russischen Niederlage.

Keine Hoffnung auf die „Dampfwalze" mehr.

bb **Mailand**, 22. Febr. Ein Leitartikel der „Times" bespricht nach einer Depesche des „Corriere della Sera" die Lage in Ostpreußen wie folgt: **„Die Deutschen haben ihren linken Flügel befreit,** indem sie einen kräftigen Druck nach vorwärts ins russische Gebiet ausübten, um die **Hauptlinie Petersburg—Warschau,** die schon vom gleichzeitigen Vormarsch in Polen nach Ostrolenka bedroht ist, **abzuschneiden.** Falls die Bahnlinie erreicht werden sollte, wäre **die Behauptung Warschaus sehr gefährdet.** Die Russen haben bisher ähnliche Angriffe zurückgewiesen; keiner von ihnen war aber so furchtbar und so gut organisiert wie die jetzigen. Die Russen fechten mit großem Mut an einer kolossalen Front und sind wahrscheinlich durch Schwierigkeiten der Verpflegung behindert." Die „Times" beschließen diese Kritik mit folgender **Ermahnung an die Franzosen und Engländer,** die auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfen: „Was auch geschieht, jedenfalls wird Rußland in den nächsten Wochen die Hände vollzutun haben. Es ist Pflicht der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz, immer mehr in ihren Anstrengungen **standzuhalten,** solange es möglich sein wird, **ohne viel auf die Operationen an der Ostfront zu hoffen.** Der Krieg hat im Westen begonnen, und im Westen wird wahrscheinlich der entscheidende Schlag geführt werden."

Englisch-französische Unstimmigkeiten.

bb **Genf**, 22. Febr. Aus Paris wird der „Deutschen Tagesztg." berichtet: Der „Midi" gibt Andeutungen über Unstimmigkeiten zwischen englischer und französischer Heeresleitung wieder. Während Joffre möglichste Verstärkungen nach Nordfrankreich wünscht, schlagen die Engländer den **Abschub von zwei Dritteln des Kitchener-Heeres zum Mittelmeer** vor. Die Pariser Blätter sagen, Griechenland weigere den Durchzug von Hilfstruppen nach Serbien. Die Engländer würden deshalb eine Expedition nach Syrien unternehmen, was keinerlei Einfluß auf den europäischen Krieg habe. Es wäre nur krasser Egoismus.

Andere Blätter melden die Einschiffung neuer schwerer Kreuzerkanonen in Toulon, deren Ziel unbestimmt sei.

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB Paris, 22. Febr. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag drei Uhr. In Belgien kam es an einigen Infanteriefronten im Abschnitt von Ypern. Wir nahmen Teile eines Schützengrabens wieder, welchen der Feind einen Augenblick besetzte. Es bestätigt sich, daß die Deutschen auf dem Gelände mehrere hundert Mann ließen. Unsere Verluste sind wenig zahlreich. In der Champagne wurden alle Gewinne behauptet. Zwei feindliche Gegenangriffe am 20. Februar abends mißlangen. In den Vogesen schlugen wir drei Angriffe zurück, einen auf dem nördlichen und zwei auf dem südlichen Fechufer. Wir unternahmen darauf einen Gegenangriff. Der Kampf dauert fort.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Zwischen dem Meere und der Lys Artilleriekämpfe. Das Feuer unserer Geschütze war sehr wirksam. In der Champagne folgte auf einen glänzend abgewiesenen feindlichen Angriff eine energische Verfolgung des Feindes, die uns in den Besitz sämtlicher deutschen Schützengräben nördlich und östlich des von uns gestern eroberten Gehöftes setzte. Auf der übrigen Front wurden zwei Gegenangriffe abgewiesen. Wir machten neue Fortschritte besonders nördlich Lemesnil, wo zwei Maschinengewehre erbeutet und etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Der Feind unternahm bei Ecurages einen siebenten Gegenangriff, um die von uns während zweier Tage eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Der Gegenangriff brach, wie der vorhergehende, völlig zusammen.

Albert, König von Frankreich.

bb **Zürich**, 22. Febr. In einem Pariser Briefe der römischen „Tribuna" wird nach der „Voss. Ztg." berichtet: **In weiten Kreisen Frankreichs wird die Wahl König Alberts von Belgien zum König von Frankreich gefordert.** Es fanden bereits mehrere Geheimsitzungen statt. Der König von Belgien genießt heute in Frankreich eine Volkstümlichkeit, wie keiner der Kronprätendenten.

Weiter wird der „Tribuna" erzählt, es bestehe kein Zweifel, daß zwischen dem Präsidenten Poincaré und den Staatsmännern, die zur Gruppe Clemenceau-Caillaux gehören, **eine Spannung** eingetreten sei. **Poincaré habe den Krieg um jeden Preis gewollt, während Caillaux mit Deutschland verhandeln wollte.** Eine französische Persönlichkeit, die sich dieser Tage in Rom befunden habe, soll bestätigt haben, **daß der Krieg vom ersten Tage der Präsidentschaft Poincarés an auf dem Programm gestanden habe.**

Die französische Hoffnung auf Italien.

bb **Genf**, 22. Febr. Die französische Presse macht unglaubliche Anstrengungen, um Italien in den Kampf hineinzuziehen. Nachdem alle ihre Bemühungen bisher nicht den Erwartungen entsprachen, zeigt sich die Presse dankbar, daß Italien Neutralität beobachtet und dadurch Frankreich erlaubte, über die zur Alpenbewachung bestimmten Truppen zu verfügen. Die Pariser Zeitungen suchen dem kriegerischen Geiste der Italiener zu schmeicheln, um sie zu bestimmen, auf die Seite der Verbündeten zu treten. Man stößt Italien förmlich, Oesterreich den Krieg zu erklären. Man vermutet auch, daß das bald geschehen werde, da alles zum Feldzug bereit sei. Der „Temps" konstatiert indessen gelegentlich des Zusammentritts der italienischen Kammer, daß die Elemente der Mehrheit sich um Giolitti gruppieren, der seit seinem Brief an Plano als Anhänger der Neutralität gilt.

Ein deutsches Flugzeug über Essex.

WTB **London**, 22. Febr. (Reutermeldung.) Gestern abend zwischen 6 und 9 Uhr wurde ein Flugzeug über Essex wahrgenommen, von dem eine Bombe abgeworfen wurde. Sie fiel in ein Feld, dicht bei Bramtree, ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe schlug in den Garten eines Hauses bei Colchester ein. Das Haus wurde leicht beschädigt, niemand wurde verletzt.

Ein deutscher Hydroplan in Mandoe.

bb **Kopenhagen**, 22. Febr. Aus Mandoe an der Westküste von Jütland wird der „Voss. Ztg." berichtet: Hier ist ein deutscher Wasserflugapparat mit dem Zeichen 202 M. J. A. gestrandet. An Bord befanden sich ein Leutnant und ein Fähnrich. Beide wurden festgehalten und von den Militärbehörden bewacht. Die Flieger erzählten, daß sie auf dem Wege von Hamburg nach Sylt im Schneesturm aus dem Kurse geraten seien und daher eine Notlandung vornehmen mußten. Sie hatten eine harte Nacht hinter sich. Die Kälte war außerordentlich stark und abgesehen von Kognak und einigen Cakes hatten sie keine Nahrungsmittel an Bord. Da sie sich weigerten, ihr Ehrenwort, nicht fliehen zu wollen, abzugeben, wurden sie unter Bewachung im Klubhotel untergebracht. Nach Beratung mit dem Justizministerium **wurde den Deutschen gestattet, am Nachmittag weiter zu fliegen.** Begleitet von der Bevölkerung und einem Gendarm begaben sie sich zum Flugzeug und um 3 Uhr 30 Minuten flogen sie glatt ab und verschwanden in südlicher Richtung.

Fünf englische Schiffe durch den Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" versenkt.

WTB **Buenos Aires**, 22. Febr. (Reuter.) **Der deutsche Dampfer „Holger" kam gestern mit den Passagieren und der Bemannung der englischen Dampfer „Highlandbrae** (7600 Tonnen), „Potarc" (4400 Tonnen), „Hemisphere" (3500 Tonnen), „Semantha" (2850 Tonnen) und des Segelschiffes „Wilfrid" an, die durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" zum Sinken gebracht worden sind. „Holger" konnte nicht binnen 24 Stunden abreisen und wurde interniert.

bb **Berlin**, 22. Febr. **(Privattelegr.)** Eine Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der „Täglichen Rundschau" in Kopenhagen sagt, **daß Lloyds mitteilt, die fünf englischen Schiffe seien von dem Kreuzer „Karlsruhe" in den Grund gebohrt.**

Keine japanischen Freiwilligen für den Dreiverband.

bb **Kopenhagen**, 22. Febr. Die russische Zeitung „Rietsch" erfährt aus Tokio von einer Aeußerung des japanischen Kriegsministers in bezug auf die Freiwilligenkorps zur Unterstützung der Dreiverbandsmächte. Danach erklärte der japanische Kriegsminister, daß die japanische Regierung nichts mit diesen Freiwilligenkorps zu tun habe. Er warnte gleichzeitig die militärisch ausgebildeten Japaner vor dem Eintritt in diesen Verband, da dieser weder den Interessen Japans entspräche, noch den wirklichen Aufgaben des japanischen Heeres.

Hervorragendes Verhalten und Heldentod eines 17jährigen Offiziers.

WTB Am 30. November lag die 8. Kompagnie des ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1, bei der Leutnant v. Goßler sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompagnie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgeschossen. Leutnant v. Pelchrzim, der allein das Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Goßler, der dicht daneben liegt, auf, eilt im heftigsten feindlichen Feuer 200 Meter längs der Schützenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehrzug und bringt es heran, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen. Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dezember abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant v. Goßler bei einem neuen Gefecht der Heldentod erreicht hatte. Die Kompagnie hatte tagsüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant v. Goßler erhielt, schon in der Dunkelheit, den Befehl, mit seinem Zuge ein Dorf nach versprengten Russen abzusuchen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Wie Japan sein Vorgehen gegen China begründet.

bb Kopenhagen, 22. Febr. Der japanische Gesandte in Peking überreichte, wie der „Ruskoje Slowo" aus Tientsin erfährt, dem Pekinger diplomatischen Korps ein Memorandum seiner Regierung, in dem betont wird, daß die japanischen Forderungen die Selbständigkeit Chinas nicht berühren und daß Japan nicht die Absicht habe, China in seine Abhängigkeit zu bringen, sondern daß die Forderungen lediglich zum Zwecke hätten, den Handel und das wirtschaftliche Leben Chinas zu heben. (Man sieht, Japan ahmt vollkommen seinem Bundesgenossen England nach.)

*

China bereitet sich auf den japanischen Angriff vor.

bb **Haag**, 22. Febr. Wie die „Zentral-News" melden, habe China seine sämtlichen Flußkanonenboote nach den Küstengewässern entsandt. Alle Japaner verlassen Peking.

Das Ende der „deutschen Greuel".

Eine Feststellung der amerikanischen Botschaft in London.

bb Der Korrespondent der „New York World" hat, wie die Berliner „Continental Times" mitteilt, von der amerikanischen Botschaft in London Informationen erhalten, welche wie folgt lauten: „Von Tausenden von belgischen Flüchtlingen, die jetzt in England weilen, ist **auch nicht einer irgendwelchen Grausamkeiten seitens deutscher Soldaten ausgesetzt gewesen.**" Dieses ist im großen und ganzen der Inhalt eines Berichtes, den die Regierung zu Washington seitens der amerikanischen Botschaft in London erhielt. Der Bericht enthält die Angabe, daß seitens der britischen Regierung Tausende von Aussagen, die sich damit befassen, daß deutsche Soldaten Gewalttätigkeiten an den fliehenden Belgiern verübt hätten, eingehend untersucht wurden. Agenten der britischen Regierung untersuchten alle Anschuldigungen der englischen Zeitungen, interviewten die angeblichen Opfer und nahmen die Zeugnisaussagen zu Protokoll. **Als Resultat der angestellten Nachforschungen teilt das britische Auswärtige Amt der amerikanischen Gesandtschaft mit, daß die erhobenen Anklagen auf Hysterie und Voreingenommenheit zu beruhen schienen.** Der Bericht fügt hinzu, daß viele der Belgier Schweres zu erdulden hatten, dieses aber auf die natürlichen Erscheinungen des Krieges zurückzuführen sei und nicht auf die Brutalität des deutschen Soldaten.

Diese offizielle Feststellung dürfte ein für allemal mit den Verleumdungen der deutschen Soldaten durch die englische Presse aufräumen.

Kleine Meldungen.

Aus Ostpreußen verschleppt.

bb **Kopenhagen**, 22. Febr. Der „Ruskoje Slowo" meldet: Vom Beginn des Krieges an bis Ende Januar sind 5680 zivile Einwohner aus Ostpreußen als Kriegsgefangene auf dem Transport ins Innere Rußlands hier durchgekommen.

*

Genickstarre bei der englischen Marine.

bb **London**, 22. Febr. Nach dem „Berl. Lokalanz." wurden unter den im Londoner Kristallpalast untergebrachten Mannschaften der Marinedivision 15 Fälle von Genickstarre festgestellt, von denen 8 tödlich verliefen. Der Bestand der Division beträgt gegen 6500 Mann.

Wie der russische Generalstab über seine neuesten Niederlagen berichtet.

WTB **Petersburg**, 23. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der Große Generalstab veröffentlicht folgendes Communiqué: Als die Deutschen nach einer Reihe außerordentlich heftiger und hartnäckiger Angriffe, die unzählige Opfer kosteten, die Unmöglichkeit erkannten, unsere Stellungen auf dem linken Weichselufer einzudrücken, schritten sie Anfang Januar dazu, einen neuen Plan ins Werk zu setzen. Nachdem sie im Innern des Landes die Formation mehrerer neuer Armeekorps beendet und sich dazu entschlossen hatten, weitere Truppen von ihrer Westfront abzutransportieren, um sie gegen uns operieren zu lassen, warfen sie unter Benutzung ihres außerordentlich guten Eisenbahnnetzes bedeutende Streitkräfte nach Ostpreußen, versuchten unsere 10. Armee, die stark organisierte Stellungen längs der Angerapp und der masurischen Seen besetzt hatte, zu schlagen. Um den Erfolg dieses Planes sicher zu stellen, transportierten die Deutschen auch einen Teil ihres Kontingents von der Bzura und Rawka auf das rechte Weichselufer. Die Ansammlung der deutschen Kräfte in Ostpreußen wurde bereits am 4. Februar entdeckt, aber der Umfang dieser Ansammlung konnte mit Sicherheit erst einige Tage später festgestellt werden. Unsere Oberbefehlshaber entschlossen sich, da sie keine Eisenbahnen hatten, nun mit der nötigen Schnelligkeit in Ostpreußen ihre Kräfte zu vereinigen, diese nach der Grenze zurückzunehmen. Um dem Vorstoß standzuhalten, wurde beschlossen, die oben erwähnte Armee aus Ostpreußen gegen die Grenze und noch weiter bis zum Niemen und Bobr zurückzuführen. Bei dieser Bewegung des rechten Flügels wurde die 10. Armee von bedeutenden feindlichen Kräften gedrängt und mit einer Umgehung des rechten Flügels bedroht. Sie war also zu einer schleunigen Frontänderung in der Richtung Grodno gezwungen. Diese schleunige Bewegung entblößte die Flanke des nachziehenden Korps, das sich infolgedessen in äußerst bedrängter Lage befand. Nur einzelne Abteilungen konnten entrinnen. Die anderen Korps der 10. Armee, die den Feind ununterbrochen mit Heftigkeit bekämpften, wurden langsam in die ihnen befohlenen Stellungen zurückgenommen. Dabei ergriffen sie selbst die Offensive, drängten den Feind zurück (?) und brachten ihm furchtbare Verluste (?) bei, wobei sie die unglaublichsten Schwierigkeiten überwanden, die durch den tiefen, alles einhüllenden Schnee entstanden waren. Die Straßen waren unsagbar, die Automobile konnten nicht vorwärts kommen, die Trains hatten Verspätungen und konnten ihre Bestimmungsorte oft nicht erreichen. Schritt für Schritt langsam zurückweichend, boten diejenigen unsers Korps, die den linken Flügel unserer Armee bildeten, den Feind auf 9 Tage auf einer Strecke zurück, die gewöhnlich in vier Tagen durchmessen werden kann. Diese Korps wurden am 19. Februar über Augustowo zurückgenommen, aus der Kampflinie gebracht und sie bezogen die ihnen angewiesenen Plätze. Gegenwärtig entwickeln sich die Aktionen an der deutschen Front in der Gegend von Ossowiecz auf der Straße von Lomza nach Ebenfalls nördlich von Kalusin auf dem halben Wege von Plock nach Plonsk. Stellenweise sind diese Kämpfe äußerst hartnäckig. Rechts von der Weichsel auf der Straße von Plock wurden österreichische Abteilungen zwischen den deutschen Truppen entdeckt. In den letzten zwei Tagen machten wir hier ungefähr 1000 Deutsche zu Gefangenen. (!)

In Galizien ging der Feind am 19. und 20. Februar nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer, das äußerst heftig war, im Norden von Jaklicyn zur Offensive über, wurde aber nach einem dreimaligen Angriff zurückgeschlagen. (?) Die Kämpfe zwischen Mezoellabores und am unteren San dauern unter fortwährendem Wechsel von Angriff und Abwehr fort. Neue Angriffe der Deutschen gegen die Höhen von Koslowka und in der Gegend von Neuzosanska wurden alle zurückgewiesen. Unsere Truppen bemächtigten sich nach erbitterten Kämpfen der Höhe südöstlich von Dutla, nordwestlich von Senedow. (?) In Südgalizien besetzte der Feind Stanislaus.

Letzte Nachrichten.

Demission des luxemburgischen Ministeriums.

WTB **Luxemburg**, 22. Febr. (Telegr.) Das Ministerium, bestehend aus dem Staatsminister Eyschen und den Generaldirektoren Monnenast de Wahl und Braun, ist heute um seine Entlassung eingekommen.

*

Rückzug der Russen in der Bukowina.

WTB **Zürich**, 23. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird von hier zu dem Rückzug der Russen in der Bukowina berichtet, daß die Reservistenregimenter in größerem Umfange durch frische Truppen der jüngsten Jahrgänge ersetzt werden. Der Rückzug geht unter großen Störungen vor sich über Sumpffelder und durch meterhoben Schnee.

WTB **Berlin**, 23. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Das „Tageblatt" meldet: Unser Kriegsberichterstatter berichtet aus Bistriz: Bei dem Kampfe im Norden von Kolomea wurden neben 1100 Gefangenen und vielen Geschützen auch 200 Trainwagen mit geraubten Gegenständen erbeutet. Die gefangenen höheren russischen Offiziere erzählen, daß die gefangene Brigade aus gedienten und auch gar nicht gedienten Landstürmern bestanden habe, die ganz unzulänglich bewaffnet gewesen sei. Im Gebiet von Czernowitz und Kolomea versah sie Etappendienste, als die österreichische Offensive sie überraschte.

*

Eingestellte Schiffahrt.

WTB **Amsterdam**, 23. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier berichtet: Ein holländischer Fischdampfer hat unweit Ymuiden treibende Minen zur Explosion bringen können resp. eingeschleppt. Bei einer der Minen war die Marke zu erkennen. Es handelte sich um eine französische. Darauf sind holländische Torpedoboote beordert worden, um Minen aufzufischen. Die reguläre Schiffahrtslinie von Göteborg nach Drauton und Manchester hat die Fahrten eingestellt.

WTB **Rotterdam**, 23. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Zahlreiche Dienstverweigerungen holländischer Seeleute werden nach einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers" von hier gemeldet. So weigerte sich ein großer Teil der Mannschaft des Dampfers „Amstelstroem", der in der Nacht zum Sonntag Amsterdam verlassen sollte, wegen der Unterseeboots- und Minengefahr Dienst zu tun. Auch die Mannschaft zweier anderer Dampfer weigerte sich, unter den früheren Bedingungen die Fahrt anzutreten.

*

Weitere Arbeit unserer U-Boote.

WTB Mailand, 23. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Laut „Berliner" Lokalanzeiger" meldet „Corriere della Sera" aus London: **Gestern, am 21. Februar, um 6 Uhr abends, wurde in der Irischen See wenige Meilen von Belfast ein weiterer englischer Dampfer, das** kleine Kohlenschiff „Dunshire", von einem deutschen **Unterseeboot versenkt.** Die Besatzung wurde von dem Unterseeboot aufgenommen.

24 Stunden vor der Versenkung des „Dunshire" war, wie wir an anderer Stelle melden, ein anderes englisches Kohlenschiff in der Irischen See von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Auch in diesem Falle wurde die Mannschaft des Kohlenschiffes gerettet.

Deutsches Reich.

Zur Mehlversorgung der Kommunalverbände.

WTB **Berlin**, 22. Febr. Amtlich. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. brachte durch das Wolffbureau auf die häufigen Anträge von Kommunalverbänden um Ueberlassung von Mehl zur Kenntnis, daß diesen Anträgen stattzugeben nicht die Aufgabe der Kriegsgetreide-Gesellschaft sei. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. So haben die Mitglieder des Vereins deutscher Handelsmüller nach einer heute gemachten Mitteilung der Geschäftsstelle desselben über 10 000 Tonnen Mehl zur Verfügung, die an notleidende Kommunalverbände abgegeben werden können. Es wird weiterhin darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. Februar die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestatten können, daß die Mühlen Weizenmehl in anderer Mischung, als bisher vorgeschrieben, abgeben dürfen, daß Weizenbrot aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als 30 Gewichtsteile Roggenmehl auf hundert Teile des Gesamtgewichts enthält, daß an Stelle des Roggenmehlzusatzes Kartoffeln oder andere mehlartige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem augenblicklichen Bedarf der Kommunalverbände nach Roggenmehl wohl wirksam gesteuert werden. Da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehls ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen ist, wird auch daran erinnert, daß nach dem § 5 Abs. 4 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5. Jan. 1915 die Landeszentralbehörde gestatten kann, daß bei Bereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Ausland.

Wasserfälle und Bergwerke in Norwegen.

* **Christiania**, 22. Febr. Der Staatsrat hat gestern die Gesetzesvorlage über Wasserfälle, Bergwerke, Gruben und anderen Grundbesitz angenommen, die wesentliche Verschärfungen der Konzessionsbedingungen des Gesetzes vom 18. September 1909 enthält, insbesondere für Ausländer. Bei Wasserfällen wird unterschieden zwischen norwegischen Gesellschaften und Gesellschaften mit ausländischem Kapital. Letztere sollen zukünftig ausdrücklich nur unter besondern Umständen die Konzession erhalten, wobei die größte Vorsicht anzuwenden ist. Die Höchstkonzessionsdauer wird auf 60 Jahre herabgesetzt. Ausnahmsweise kann mit Zustimmung des Storthings eine Verlängerung auf 70 Jahre eintreten. Nach dem Fristablauf fallen auch die Kraftstation mit den Maschinen und dem Zubehör sowie die Arbeiterwohnungen unentgeltlich an den Staat. Den Gemeinden soll auferlegt werden können, die Konzession an Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht für Kraftmiete davon abhängig zu machen, daß der Sitz der Gesellschaftsverwaltung in Norwegen, und daß die Mehrzahl der Gesellschafter norwegische Staatsbürger sind. Ein Vorkaufsrecht besteht für den Staat in erster Linie, für die Gemeinde in zweiter bei Wasserfällen, wo die Erwerbung der Konzession abhängig ist. Dieselben Regeln gelten für Bergwerke und Gruben. Es sind noch Sonderbestimmungen außer den angeführten gestattet, besonders zur Sicherung allgemeiner Interessen.

Deutsche Gewerbeförderungs-Anstalten und der Krieg.

Viele Krieger haben im Kampf für das Vaterland Körperverletzungen erlitten, die ihre Erwerbsfähigkeit beeinträchtigen. Unserer hochentwickelten ärztlichen Kunst gelingt es zwar, eine große Zahl von Invaliden derart wieder herzustellen, daß sie im allgemeinen erwerbsfähig werden. Recht viele unter diesen werden durch die Art des erlittenen Körperschadens jedoch unfähig bleiben, den erlernten Beruf fortzusetzen. Diese müssen also, um erwerbsfähig zu werden, einen anderen Beruf ergreifen, d. h. sie müssen umlernen. Wie soll diesen Kriegsinvaliden die Gelegenheit geboten werden, sich für einen anderen Beruf zu befähigen, den sie auszuüben vermögen? Das ist die Frage. Das Umlernen in einer Meisterwerkstatt durchzuführen, wird in der Regel nicht möglich sein. Sehr geeignet dagegen sind für diesen Zweck, soweit kriegsinvalide Handwerker und gelernte Industriearbeiter in Betracht kommen, die Gewerbeförderungsanstalten mit ihren Musterwerkstätten für die Meisterkurse der verschiedensten Gewerbe, sodann die Fachschulen mit Lehrwerkstätten. Auf diese Gelegenheit hat vor kurzem der Leiter der Kölner Gewerbeförderungsanstalt, Geheimrat Romberg, hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß gerade jetzt diese Anstalten durch den Krieg entvolkert und demnach in der Lage sind, sofort helfend einzutreten. Dieser Vorschlag verdient ernsthafteste Beachtung. Die Reihe vorzüglich organisierter, alle Gebiete der Werktätigkeit umfassender Anstalten in den deutschen Bundesstaaten wie auch in Oesterreich-Ungarn ist so groß und lückenlos, daß man ihnen mit vollem Vertrauen die hier in Frage stehende, bedeutungsvolle Aufgabe übertragen kann.

Auch in der Fürsorge für die in der Lehre verwaisten Lehrlinge sind die oben genannten Anstalten berufen, für die Zeit des Krieges helfend und ergänzend einzutreten, indem sie die Lehrlinge des letzten Lehrjahres zur Fortsetzung der praktischen Ausbildung aufnehmen und im Verein mit den Fortbildungsschulen für die Gesellenprüfung vorbereiten. Das ist in vielen Fällen dringend zu empfehlen, wo es nicht möglich ist, den Lehrling bei einem anderen Meister unterzubringen. Allerdings hat diese Fürsorge eine mehr örtliche Bedeutung, da nicht überall geeignete Lehrwerkstätten vorhanden sind. In den meisten größeren Städten aber ist sie durchführbar und sollte im Interesse der durch den Abbruch der Lehre schwergeschädigten Lehrlinge ungesäumt betätigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Zum Tode des Erzbischofs von Posen.

* **Posen**, 22. Febr. Anläßlich des Todes des Erzbischofs hat der König von Bayern dem Domkapitel der Erzdiözese sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen. Telegramme sandten ferner Generalfeldmarschall von Hindenburg, der österreichische Minister Morawski, viele hohe geistliche Würdenträger und andere. Das Telegramm des Ministers Morawski lautet: Anläßlich des unersetzlichen Verlustes, den die Erzdiözese durch das Hinscheiden ihres unvergeßlichen und ausgezeichneten Oberhirten erlitten hat, bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigsten ergebensten Teilnahme entgegennehmen zu wollen.

WTB **Posen**, 22. Febr. **(Telegr.)** Die Exportation der Leiche des Erzbischofs von Posen aus dem erzbischöflichen Palais nach dem Posener Dom wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am Dienstag, sondern erst am Donnerstagnachmittag 4 Uhr stattfinden. Die Beisetzung im Dome wird am Donnerstag, 25. Febr., vormittags 10½ Uhr erfolgen. Die Leiche ist im erzbischöflichen Palais zur Besichtigung ausgestellt.

Der neue Weihbischof von Posen-Gnesen.

= Breslau, 22. Febr. Der „Schles. Volksztg." zufolge ernannte der Papst den Seminarregens, Domherrn und Prälaten Dr. Jedzink in Posen, zum Weihbischof von Posen. Kurz vorher ist Jedzink durch allerhöchste Entschließung zum Dompropst von Posen ernannt worden.

*

* **Rom**, 22. Febr. Der Papst ernannte den Kardinal von Hartmann zum Protektor der deutschen Seelsorge in Italien.

Gerichtliches.

Der falsche Bürgermeister vor dem Schwurgericht.

∴ **Köslin**, 21. Febr. Die vielbesprochene Affäre des falschen Bürgermeisters von Köslin, des angeblichen Dr. jur. Eduard Alexander, wird in den nächsten Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht ihre endgültige Erledigung finden. Es handelt sich, wie noch erinnerlich, um die Schwindeltaten des früheren Kreisausschußassistenten Heinrich Thormann, des Sohnes eines ehemaligen Eisenbahnschlossers, der es auf Grund gefälschter Zeugnisse und persönlicher Geschicklichkeit verstanden hat, eine Reihe von Behörden über seine Vorbildung und seine Vorstrafen zu täuschen und mit großem Geschick die Rolle eines akademisch gebildeten Juristen zu spielen. Trotzdem er die erste Vorstrafe bereits in verhältnismäßig jungen Jahren erlitten hat, machte er sich eigenhändig nacheinander zum „Dr. jur. Heinrich Thormann" und dann zum „Dr. jur. Alexander". Als solcher arbeitete er bei den Magistraten in Weißenfels und Bromberg, bis er schließlich zum zweiten Bürgermeister in Köslin gewählt wurde. In Bromberg hatte er sich mit der Tochter eines höheren Staatsbeamten verheiratet. Die Ehe ist nach Aufdeckung der Schwindeleien geschieden worden, der Schwiegervater hat seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen. Die Aufdeckung des Schwindlers geschah durch dessen eigene Unvorsichtigkeit, er weigerte sich einem Mädchen, mit dem er früher verkehrt hatte, dessen Auslagen zurückzuerstatten, und ließ sich in einen Prozeß verwickeln, in dessen Voruntersuchung sein Doppelspiel aufgedeckt wurde. Thormann hat bereits am 12. November v. J. vor der hiesigen Strafkammer gestanden, die ihn wegen Betruges in zwei Fällen zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurteilte. Die Hauptstraftaten werden nunmehr das Schwurgericht beschäftigen; die Anklage lautet auf Meineid, Unterschlagung, Betrug, Urkundenfälschung und andere Vergehen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 22. Febr. Im Hause Wriezener Straße 38 spielte der fünf Jahre alte Sohn Gustav des Bürstenmachers Gröning in Abwesenheit der Eltern mit einer Schachtel Streichhölzer. Plötzlich entzündete sich ein Holz und im nächsten Augenblick stand auch schon das Bett, in dem das Kind lag, in Flammen. Obgleich die Mutter gleich darauf zurückkehrte und das Feuer durch Aufwerfen von Decken erstickte, hatte ihr Sohn doch schon so schwere Verbrennungen davongetragen, daß er bald darauf starb. — Das zweite Brandunglück hat sich im Hause Voigtstraße 17 in der Wohnung des Steindruckers Ammann zugetragen. Als seine Frau — er selbst steht im Felde — eine Besorgung machte, brach in der Wohnung, vermutlich gleichfalls durch Spielen mit Streichhölzern, ein Brand aus, bei dem der zwei Jahre alte Sohn Herbert den Flammentod fand.

* **Breslau**, 22. Febr. Bei einer Spiritusexplosion in einem Gasthause zu Jarischau (Kreis Groß-Strehlitz) wurden ein Bauernsohn getötet und dreizehn Personen verletzt.



Unpolitische Zeitläufe.

Gut gekaut ist halb verdaut. Das haben wir alle schon oft gehört; aber haben wir auch danach gehandelt? Die Kaufrage ist zeitgemäß; denn sie gehört zur Streckung der Nahrungsmittel.

Wir haben genug für den Bedarf, aber wir dürfen nicht verschwenden. Was du verschlingst, ohne es gehörig zu verdauen, das ist verschwendet. Magen und Darm tun, was sie können; wenn sie aber aus dem groben Stück nur die halbe Kraft herausholen, so muß der Mensch doppelt so viel verschlingen, um den Körper mit den gewünschten Nährstoffen zu versorgen. Das gibt dann auch mindestens doppelt so viel Arbeit für die Verdauungsorgane. Also eine Ueberladung und Ueberlastung. Das ist kein vernünftiges Essen, sondern ein rohes Fressen.

In den Kriegszeiten, so heißt es mit Recht, müsse die Kochkunst neue Bahnen einschlagen, und die Hausfrauen müßten umlernen. Ich glaube, auch die Eßkunst muß auf die Höhe der Zeit gebracht werden, und alle Tischgenossen müssen zu- und umlernen, insbesondere die Männer, denn die bilden im Kauen das nachlässigste Geschlecht.

Woher kommt das? Vielfach aus Mangel an Zeit. Die Arbeit drängt, und mancher eifrige Geschäftsmann glaubt, die Tischzeit sei eine verlorene, verschwendete Zeit. Er ißt in Hast, — sich selber und seinen Angehörigen zur Last. Die Rechnung des Ueberfleißes ist falsch; denn je schneller man das Essen verschlingt, desto schwerer liegt es im Magen, desto stärker macht sich das Verdauungsfieber geltend, das den Geist stumpf und die Glieder schwerfällig macht. Andere versäumen das richtige Kauen aus Mangel an Aufmerksamkeit. Während des Essens wälzen sie die geschäftlichen oder häuslichen Sorgen im Kopfe herum, sie führen vielleicht sogar erregte Gespräche mit ihren Tischgenossen. So wird das Essen Nebensache, und die Bissen werden ohne Sinn und Verstand hinuntergeschluckt, bis die Schüssel leer ist oder der Magen eine innere Spannung meldet. Dann wird der Mund abgeputzt, und zu dem Druck im Gehirn, den man schon mit an den Tisch gebracht hat, tritt nun noch der Magendruck infolge der schlecht gekauten und schlecht eingespeichelten Füllstücke. Dann gibt es noch eine Klasse von Schnellessern, die aus lauter Gier nicht zum richtigen Kauen kommen. Kaum haben sie einen Bissen im Mund, so drängen sie schon in den Schlund, um schleunigst einen neuen Happen nachzuschieben. Die Masse soll es bringen. Sie halten sich für Feinschmecker, aber sie sind nur Vielfraße. Der Magendruck ist ihnen eine erfreuliche Quittung, und das Verdauungsfieber erhöht ihr Selbstbewußtsein.

Das ist weder schön noch gesund. Der vernünftige Mensch muß sich ausreichende Zeit nehmen zum Essen, und das kann er auch bei richtiger Tagesordnung — abgesehen von Notfällen auf Reisen, bei plötzlichen Störungen usw. Die Tischzeit hat dieselbe Berechtigung wie die Arbeitszeit; denn die richtige Ernährung bildet die unerläßliche Grundlage der Arbeitsfähigkeit. Der Mensch soll auch so ruhig als möglich seine Essenspflicht erfüllen, denn sonst bekommt ihm die Mahlzeit nicht. Darum soll er auch seinen Tischgenossen den Appetit nicht verderben. Gezänk zwischen den Eheleuten, Strafgerichte über die Kinder, Aerger und Zornergüsse, heftige Dispute gehören nicht an den Speisetisch; damit wird die Mahlzeit versalzen, die Ernährung behindert, die Gesundheit gefährdet. Und schließlich soll man mit Verstand essen, d. h. immer zielbewußt den Nährzweck verfolgen, nicht bloß auf die grobe Magenfüllung bedacht sein.

„Guten Appetit" — den darf man wünschen und haben, jedoch keinen Heißhunger betätigen. Wer wirklich appetitlich essen will, muß tüchtig die Zähne gebrauchen. Im Gaumen wurzelt die Eßkunst. Die Stoffe müssen nicht bloß zerschnitten, sondern auch zermahlen werden; dazu ist ja dein Mund nach Art einer Schneide- und Mahlmühle eingerichtet. Obendrein hat die vorsorgliche Mutter Natur noch eine Art Wasserwerk in deiner Mundhöhle eingerichtet. Die Bissen sollen von dem Speichel durchfeuchtet werden, nicht bloß angefeuchtet, sondern durch und durch gesättigt. Vom Speichel spricht man nicht gern und sieht ihn noch weniger gern. Aber in seinem verschwiegenen Winkel ist er ein wertvoller, heilsamer Stoff, ohne den die Verdauung nur Stück- und Flickwerk bleibt. Der Speichel mit seiner aufschließenden Kraft fließt aber nicht in einem schnellen Strom, wie etwa das Wasser aus dem Hahn, sondern er muß langsam aus den Drüsen herausgelockt werden. Das geschieht durch die Kaubewegungen unter Mitwirkung des Reizes, den die wohlschmeckenden Speisen ausüben.

„Das ist lecker", sagt man im Westen. Anderswo sagt man: „Das schmeckt schön". Strenge Leute schelten über Gaumenkitzel und Schleckerei. Es kommt auf das Maß an. Wir müssen heute mehr als sonst Maß halten und müssen eine zeitgemäße Auswahl der Speisen treffen.

Wenn man von Mäßigkeit spricht, so sieht mancher schon den verengerten Schmachtriemen und das Hungertuch winken. Aber nein, wir können und wollen uns immer noch satt essen; nur die Unmäßigkeit und die Verschwendung von Nährstoffen soll aufhören. Wenn wir bedächtig essen und gut kauen, so können wir mit weniger Nahrungsmitteln ebenso schön auskommen, als jetzt mit der Masse von halb unverdaulichen Stoffen. Und dabei werden wir uns wohler fühlen, weil der lästige Ballast im Magen und Darm vermindert wird.

Was die Auswahl angeht, so hört man oft seufzen: das grobe Brot kann ich nicht vertragen, — dieses oder jenes Kriegsgericht bekommt mir nicht! Wenn du die „groben" Brotbissen so lange im Munde bearbeitest, bis ein gleichmäßiger, weicher Brei entstanden ist, der von selbst weiterrutscht, so wirst du bald erfahren, daß K-Brot ebenso verdaulich ist, wie das selige Milchbrötchen. Ebenso geht's mit den anderen zeitgemäßen Nahrungsmitteln. Was dir bedenklich vorkommt, das mußt du doppelt und dreifach durchkauen, dann schmeckt und bekommt es. Kaue und vertraue!

Wir Heimgebliebenen können dem Feinde des Vaterlandes nicht im Kampf „die Zähne zeigen". Aber wir können und sollen unser Zahnwerk gebrauchen, um die zielbewußte Volksernährung zu fördern.

Der Krieg ist ein Zucht- und Lehrmeister. Hoffentlich bleiben manche Tugenden, die uns jetzt anerzogen werden, auch in der künftigen Friedenszeit bestehen. Dahin möchte ich das gute Kauen rechnen, weil das ein wesentliches Hilfsmittel ist, um uns gesund und arbeitsfrisch zu erhalten. Vor allem lehrt die Kinder, ihre Zähne richtig zu gebrauchen und gehörig zu pflegen.



Eine Trophäe der österreichisch-ungarischen Artillerie

im Wiener Arsenal zeigt unser Bild. In Anerkennung der Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Motorbatterien vor Antwerpen hat Kaiser Wilhelm verfügt, daß der öst.-ung. Artillerie als Kriegstrophäe ein Zeugnis ihrer Schußleistungen in Gestalt eines zerschossenen Antwerpener Panzerturmes überlassen werde. Wir zeigen die Panzerkuppel, die von einem 30,5 cm Geschoß getroffen wurde, das dieselbe nicht nur durchbohrte sondern auch sprengte. Ein treffliches Beispiel der Leistung dieser Geschütze. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)



Zur Winterschlacht in Masuren.

Die bedeutungsvolle, siegreiche Winterschlacht in Masuren dürfte auf den weiteren günstigen Verlauf der Operationen im Osten nicht ohne Einfluß sein. Daß die Niederlage der Russen eine vernichtende war, geht aus dem Telegramm des Kaisers an das Oberpräsidium in Königsberg hervor, welches lautete: „Die Russen vernichtend geschlagen, unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm". — Einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben unserer Feldgrauen im Osten gibt vorstehendes Bild. Es zeigt eine Patrouille in Schneehemden beim Vorgehen über flaches Schneegelände in Masuren. Mit diesen „Uniformen" sind die Truppen bekleidet, um sich vom Schneeboden nicht zu sehr abzuheben. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.)

Provinzielles.

⊰ **Wanne,** 20. Febr. Auch an der höheren Mädchenschule haben die Schülerinnen mit der Sammlung des Goldgeldes bis jetzt einen schönen Erfolg erzielt. Die erste Klasse brachte 4300 Mark zusammen, sie wurde aber noch übertroffen von der dritten Klasse, die 40 Mark mehr aufweisen konnte. Es wurden bis jetzt rund 10 600 Mark zusammengetragen. Zur Nachahmung empfohlen!

* **Wanne,** 20. Febr. Der Tätigkeitsbericht des Ortsausschusses Wanne (Amt) des Vaterländischen Frauenvereins für das Jahr 1914 verzeichnet 932 ordentliche und 44 außerordentliche Mitglieder. Die Jahreseinnahme beträgt einschließlich eines aus 1913 übernommenen Barbestandes von 1534 Mark jetzt 6848 Mk., die Gesamtausgabe 4930 Mk. Die Einnahmen aus den Volksküchen vom 15. September bis 31. Dezember 1914 betragen 2258 Mk., die Ausgaben 2143 Mk. Es schließt sich der Jahresbericht der Mutterberatungsstelle an. 191 Kinder wurden vorgestellt, welche 2340 mal beraten sind, durchschnittlich also jedes Kind 11,8 mal. Durchschnittlich wurden jedesmal 90 Kinder vorgestellt. Die Zahl der Todesfälle betrug 2 oder 0,955 Prozent. An Milch wurden gewährt für 1053,30 Mk., für jedes Kind durchschnittlich für 5,31 Mk. Die Gesamtkosten für ein Kind sind 10,12 Mk.

⊕ **Herten,** 19. Febr. Auf tragische Weise zu Tode gekommen ist die Ehefrau Franz Platzek von hier Ewaldstraße Nr. 181. Die Frau war seit einiger Zeit nicht mehr geistig normal. Sie litt zeitweise unter Verfolgungswahn. Gestern abend entfernte sie sich aus ihrer Wohnung und begab sich zu einer Familie in dem Hause Ewaldstraße Nr 174. Dort gab sie zu erkennen, daß sie sich in ihrem Wahn von Mördern verfolgt glaubte. Man suchte der als geistig defekt bekannten Person diese Vorstellungen auszureden, worauf sich die P. entfernte. Heute morgen wurde sie nun im Hofe des Hauses Ewaldstraße Nr. 174 in einer großen Blutlache liegend bewußtlos aufgefunden. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung fest. Nach Leistung der ersten Hilfe wurde die schwer Verletzte dem hiesigen St.-Elisabeth-Hospital zugeführt, wo sie nach wenigen Stunden verschieden ist. Nach Lage der Oertlichkeit kann als festgestellt betrachtet werden, daß die Frau aus dem Aborffenster der ersten Etage des Hauses Ewaldstraße Nr. 174 in den Hof abgestürzt oder gesprungen ist. Die Fundstelle befindet sich direkt unter diesem Fenster, während letzteres selbst weit geöffnet los stand. Schuld eines Dritten liegt offenbar nicht vor.

= **Bottrop,** 21. Febr. Durch eine Bodenluke in die Tenne abgestürzt ist in der Dorstener Straße der Gastwirt Wilhelm Rolmann. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

* **Dorsten,** 20. Febr. Der städtische Kriegsausschuß beschloß, daß die städtischen Grundstücke, die bisher unbewirtschaftet waren, insbesondere von den Grundstücken an der Allee- und Marler Straße, für das Jahr 1915 kleine Abteilungen an solche Eingesessene unentgeltlich überlassen werden, die sich verpflichten, das Land in diesem Jahre als Gartenland nutzbar zu machen. Mit den hiesigen Aerzten soll ein Abkommen hinsichtlich der ärztlichen Behandlung der Kriegerfamilien getroffen werden. Ferner wurde beschlossen, einen Posten Dauer-Fleischwaren an gesalzenem Speck und Schmalz einzukaufen. Die Stadtverwaltung bedient sich beim Verkauf der bezogenen Fleisch-Dauerwaren des örtlichen Fleischergewerbes. Ueber die Verkaufsbedingungen finden noch Verhandlungen statt. Ueber die Getreide- und Mehlversorgung der Stadt machte der Vorsitzende nähere Mitteilung.

Opfer des Bergbaues.

= **Lünen,** 21. Febr. Auf der Zeche „Viktoria" ereigneten sich zwei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang. Durch herabfallendes Gestein wurde der Bergmann Becker aus Recklinghausen verschüttet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der jugendliche Arbeiter Wrobel stürzte bei der Arbeit in einem Bremsschacht. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch. Im Krankenhause ist er seinen Verletzungen erlegen.



Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost
Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. Salem Zigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr.
„Yenidze" Dresden Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Zarte, weiße Hände sind ein gern gesehenes Schönheitsmerkmal, das besonders von den Damen heiß ersehnt wird. Eine medizinische Hautseife, wie z. B. die bekannte „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", die man fast überall zu kaufen bekommt, ist in besonders hohem Maße geeignet, die Haut der Hände wie auch des Gesichts zart, weich und geschmeidig zu machen. Man verwendet dann aber zweckmäßig zu gleicher Zeit auch die dazu gehörige „Zuckoh-Creme", deren Wirkung sich mit der Seifenwirkung vereint. Diese ausgezeichnete Hautcreme, über die namentlich unsere Frauenwelt voll des Lobes ist, macht die Haut über Nacht samtartig weich und geschmeidig, sie dringt restlos in die Haut ein, ohne je die Poren zu verstopfen, und genießt seit vielen Jahren den Ruf als Universal-Schönheitsmittel gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts. Ihr wundervolles Parfüm macht sie angesichts des billigen Preises (20, 50, 75 Pfg. usw.) allen, selbst den feinsten ausländischen Hautcremes weitaus überlegen. 632

Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen.

Aerzte und Publikum stimmen darin überein, dass Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) an der Spitze aller Kräftigungsmittel steht. Leciferrin ist nicht nur sehr angenehm von Geschmack und leicht verdaulich, sondern befördert zugleich auch den Appetit. Leciferrin hebt das Allgemeinbefinden, macht den Körper widerstandsfähig, Lebensfrische und Energie werden hergestellt, welkes schlaffes Aussehen verschwindet, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig.
Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50.
Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M. 6139

Neujahrswunsch!
Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!
Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.
Trustfrei.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel
äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
4343

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche,
Läufer u. Vorlagen.
Bohnerwachs.

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst
Moderne Blusenstoffe
in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell
Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.
Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10.
Restaurant Kortum.
Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.
Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Gymnasialkonvikt
Collegium Carolinum
zu Dorsten i. W.
384
Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch
Telefon 171 und 236. J. Göttke, Präses.

Berenbruch's Sparkernseife!
Schutzmarke.

Bier-Restaurant u. Café
„Zum Hüserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Grosses Kaffeekonzert.
Abends das grosse Programm. Donnerstag
Familienabend
Kapellmeister Davidowski

Für die Erstkommunion u. Konfirmation der Kinder
empfehle mein überaus grosses Lager in Kleiderstoffen jeglicher Art. Enorme Auswahl in Kränzen, Buketts, Kragen, Krawatten, Handschuhen, Taschentüchern usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualitäten.
623 Kaufhaus Franz Wehling.

Ritter
Das beliebte Flaschenbier
Brauereigefüllt.

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Dienstag, den 23. Februar 1915. Nummer 44.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 23. Februar 1915.

Einführung der Brotbücher in Herne.

Gemäß § 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1515 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird folgende sofort mit der Veröffentlichung in Kraft tretende

Anordnung für den Stadtkreis Herne

erlassen:

§ 1.

Es dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden und zwar

a) Kriegsbrot (Roggenbrot) mit 80% Roggenmehl und 20% Kartoffelmehl und mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund.

b) Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund.

c) Weißbrot in Form eines Brötchens mit einem Verkaufsgewicht von 1/6 Pfund und mit höchstens 70% Weizenmehl und höchstens 30% Roggenmehl.

Das Verkaufsgewicht muß bei diesen Einheitsbroten vorhanden sein 24 Stunden nach Fertigstellung.

Außer den vorstehend aufgeführten Einheitsbroten dürfen noch Zwieback (mit höchstens 50% Weizenmehl) und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reinen Konditorwaren im Sinne dieser Bestimmungen sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmasse an Weizen- oder Roggenmehl verwendet wird. Zwieback entfällt mit unter die Menge von Brot oder Mehl und darf nur nach Gewicht verkauft werden.

§ 2.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl an und durch die Verzehrer werden beschränkt auf 2 1/2 Pfund Brot oder 1400 Gramm Mehl wöchentlich für alle Personen über 5 Jahren und 1 3/4 Pfund Brot oder 700 Gramm Mehl wöchentlich für Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre.

Die Brotmenge für übernachtende ortsfremde Hotelgäste richtet sich nach der Brotmenge erwachsener Einwohner. Die Zahl der Uebernachtungsgäste wird von der Behörde unter Berücksichtigung des Durchschnitts der letzten Zeit festgestellt.

Eine besondere Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl für den Betrieb der Schank-, Speise- und Kaffeewirtschaften ist nicht statthaft. Die Inhaber dieser Betriebe sind verpflichtet zu gestatten, daß mitgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.

Für Krankenhäuser und andere öffentliche und private Anstalten erfolgt eine besondere Feststellung des Bedarfs von Fall zu Fall, wobei aber die allgemeinen Grundsätze des Absatzes 1 dieses Paragraphen zu beobachten sind.

Es bleibt vorbehalten, zur genauen Feststellung des Verbrauchs und zur Verhütung von Umgehungen besondere Brotbücher oder ähnliche Ausweise zum Bezuge von Brot und Mehl herauszugeben. In diesem Falle darf Brot und Mehl nur gegen diese Ausweise und in den darauf bezeichneten Mengen abgegeben werden.

§ 3.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird nach § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Anordnung wird hierdurch veröffentlicht mit der Maßgabe, daß für den Stadtkreis Herne gemäß § 2 letzter Absatz der vorstehenden Anordnung

Brotbücher eingeführt

werden, die spätestens am 23. ds. Mts. zur Verteilung gelangen. Vom 24. Februar d. Js. ab darf Brot oder Mehl an die Verbraucher nur gegen Gutscheine in Mengen von 250 gr Brot oder 200 gr Mehl für Personen über 5 Jahre und in Mengen von 125 gr Brot oder 100 gr Mehl für Personen unter 5 Jahre sowohl von Bäckern wie von Kaufleuten und Müllern usw. verabfolgt werden. Die Scheine sind von den Bäckern (Kaufleuten usw.) in Bündeln der 1/2 Pfundscheine zu je 500 Stück und der 1/4 Pfundscheine zu je 1000 Stück sorgfältig zu verpacken und unter der Versicherung, daß die Bündel die richtige Anzahl von Gutscheinen enthalten, im Zimmer 60 des Rathauses abzugeben. Die Richtigkeit des Inhalts der Bündel wird im Einzelnen festgestellt werden. Die Mehlabgabe an Bäcker (Kaufleute usw.) wird hiernach demnächst geregelt werden.

Herne, den 20. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

* * *

Sammlung der Abfälle.

Für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Reste und Abfälle von Brot und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüsen und Früchten aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung oder nachweislich zur Viehfütterung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll zu sammeln und an die vom Haus- oder Grundstückseigentümer im Hause oder auf dem Hausgrundstück bestimmte Sammelstelle abzuführen. Für die Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 2. Jeder Hauseigentümer hat zur Sammlung der in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste besondere, stets sauber zu haltende Behälter zur Verfügung zu stellen. Diese Behälter dürfen nur zum Sammeln der in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste benutzt werden. Die Sammelstelle ist so einzurichten, daß die Vorräte dort einen oder zwei Tage stehen können. Die Verpflichtung zur Aufstellung des Behälters fällt fort, wenn der Grundstückseigentümer nachweisen kann, daß sämtliche in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste aus seinem Grundstück bereits auf andere Weise der Viehfütterung zugeführt werden.

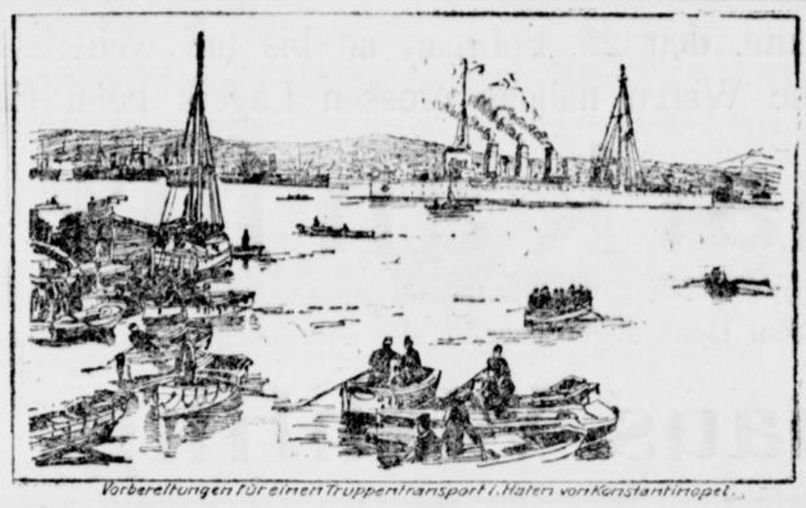
§ 3. Die gemäß § 1 und 2 gesammelten Nahrungsmittelreste sind getrennt vom übrigen Müll abzufahren. Sie dürfen nur zur Verfütterung an Vieh verwendet werden.

§ 4. Diese Vorschriften finden sinngemäße Anwendung auf öffentliche und private Märkte, Schulen und Fabrikgebäude.

§ 5. Die Durchführung dieser Verordnung erfolgt durch die Polizeiverwaltungen, welche befugt sind, weitere Anordnungen über die Art der Durchführung zu erlassen.

§ 6. Diese Verordnung gilt für alle Städte und andere Ortschaften, in denen eine geordnete Müllabfuhr besteht, sowie für diejenigen Ortschaften, die der zuständige Regierungspräsident bezeichnen wird.

§ 7. Die Landräte werden beauftragt, in allen durch den § 6 nicht betroffenen Städten und Ortschaften für eine vollständige Verwertung der Küchenabfälle zur Verfütterung zu sorgen und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen.



Vorbereitungen für einen Truppentransport i. Hafen von Konstantinopel.

Vorbereitungen für einen Truppentransport i. Hafen von Konstantinopel.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder die von den Verwaltungs- und Polizeibehörden in Ausführung dieser Verordnung erlassenen Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen schärfere Strafen verwirkt sind.

§ 9. Diese Anordnung tritt am 1. März 1915 in Kraft.

Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl.

* * *

Bekanntmachung.

An die Kriegsgefangenen im hiesigen Bezirk werden in letzter Zeit aus dem Inlande Pakete mit Nahrungs- und Genußmitteln gesandt, deren Verkauf in den Gefangenenlagern verboten ist, weil in erster Linie für den Bedarf unseres Heeres und unserer Bevölkerung gesorgt werden muß.

Unter das Gebot fallen: Brot, Backwaren jeder Art, Schokolade, Tabak.

Ich bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, daß solche Sendungen aus dem Inlande an Kriegsgefangene nicht ausgehändigt werden. Sie sind daher zwecklos.

Aus dem Auslande dürfen die Kriegsgefangenen nach wie vor solche Nahrungs- und Genußmittel empfangen.

Münster, 19. Februar 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.

* * *

Vom Vereinslazarettzug Nr. 3 westfälischer Städte.

Ueber die bisherigen Fahrten des am 9. Februar nach der Besichtigungs- und Abnahmefahrt von Dortmund nach Herne und Gelsenkirchen zum Osten gerollten Lazarettzuges Nr. 3 westfälischer Städte ist über die bisherige Tätigkeit des Zuges folgender Bericht eingelaufen:

Rastenburg, 16. Februar. Von Gelsenkirchen aus fuhr unser Zug zuerst nach Elbing, wo wir über einen Tag liegen mußten. Dann fuhren wir nach Allenstein. Dort hatten wir einige Stunden Aufenthalt. Von hier ging es weiter nach Rudczanny, Endstation. Dort konnten wir nicht weiterkommen, weil hinter diesem Ort die Brücke nach Johannesburg zerstört ist. Hier lag alles voll Verwundeter. Die Leute lagen in großen Massen und warteten auf Abtransport. Unsere erste Reise mußte gleich die Kraftprobe bestehen. Der Lazarettzug ist für etwa 265 Verwundete eingerichtet, wir mußten aber 12 Offiziere und 549 Mannschaften, zusammen 561 Verwundete, aufnehmen und hatten so mit eigenem Personal ca. 610 Mann an Bord. Trotzdem klappte alles vorzüglich, sowohl in bezug auf Unterbringung, wie auch hinsichtlich der Verpflegung.

Die Verwundeten brachten wir sämtlich nach Osterode, wo wir Sonntag, 14. Februar, früh anlangten. Mittags fuhren wir nochmals nach Rudczanny, wo wir nachts ankamen. Wir nahmen auch dieses Mal 8 Offiziere und 505 verwundete Mannschaften, zusammen 513 Personen, auf, und dann ging es auf Kulm zu. Hier kamen wir Montag, 15. Februar, mittags an. Auch jetzt klappte alles sehr gut, jeder hatte angestrengt zu tun. In Kulm empfing uns der Festungskommandant. Viele Offiziere und Aerzte waren am Bahnhof, auch viele Damen des Roten Kreuzes, welche alle möglichen Stärkungsmittel an den Zug brachten. Auf unserer ganzen Reise war dies die erste Stadt, in der man Liebesgaben an den Zug brachte.

Dank der guten Fürsorge bei der Ausreise von Gelsenkirchen war unser Zug reichlich mit Lebensmitteln versehen, so daß uns diese Massentransporte nicht überraschten. Der Kommandierende General von Bühner, ein sehr freundlicher Herr, dessen Bekanntschaft ich machte, bot mir die Verproviantierung aus seinen Depots an. Ich nahm dieses Anerbieten mit vielem Dank an, zumal dort in den Depots alles auf Lager war, namentlich Fleischkonserven, die man sonst kaum noch bekommen kann. Ich fuhr mit ihm in seinem Auto zum Depot, und dort brauchte ich nur meine Wünsche zu äußern, es war alles da. Eine Stunde später erhielt ich die bestellten Waren zugesandt. Bei diesem regen Betrieb habe ich alle Hände voll zu tun und bekomme das Bureau oftmals nur des Abends von 10 bis 12 Uhr zu sehen.

Nach einigen Stunden Aufenthalt in Kulm fuhren wir abends 7 Uhr wieder ab, auf Umwegen nach hier. Heute, Dienstag, früh, kamen wir um 8 Uhr hier an, hatten um 9 Uhr Inspizierung des Zuges durch den Generalarzt. Diese Nacht um 2 Uhr fahren wir zum dritten Male nach Rudczanny und dann mit den aufgenommenen Verwundeten wahrscheinlich nach Altona. Vielleicht dann zurück nach dort.

* * *

Militärisches.

s. Der Drogist und Sanitätsgefreite Wilhelm Lante aus Herne-Horsthausen, Sohn des Herrn Drogisten W. Lante, wurde im Kriege bereits zum Unteroffizier und jetzt kürzlich zum Vizefeldwebel befördert. Ein Bruder des so Ausgezeichneten, der Techniker Kriegsfreiwilliger Paul Lante, wurde trotz seiner kurzen militärischen Ausbildung zum Gefreiten befördert.

Der Oberpräsident und die westfälischen Bäckerinnungen.

p. Der Verband „Westfalen" der westfälischen Bäckerinnungen hat vor einiger Zeit als Hilfsmittel zur Durchführung der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit auf genossenschaftlicher Grundlage Werkvereinigungen in den Innungen eingeführt. Diese bezwecken die Unterstützung der Mitglieder bei Materialeinkauf und bei Verbesserung der Betriebseinrichtung, ferner die Uebernahme von Lieferungen, ihre Verteilung auf geeignete Betriebe, die Unterstützung der Mitglieder bei Angeboten, ferner im Geld- und Kreditverkehr. Während der Kriegszeit haben sich diese Werkvereinigungen sehr gut bewährt, namentlich in der gegenwärtigen Zeit der beschränkten Mehl- und Brotverteilung. Der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor, hat in einem Schreiben vom 13. Februar gerade diese Tätigkeit der Werkvereinigungen des Verbandes westfälischer Bäckerinnungen gelobt. Wenn infolge der Bestrebungen des Zweigverbandes Westfalen möglichst viele der ihm angeschlossenen Innungen, Werkvereinigungen bilden würden, so wäre dies, wie der Oberpräsident in dem Schreiben ausdrücklich hervorhebt, „für die Weiterentwickelung des Bäckerhandwerkes von großer wirtschaftlicher Bedeutung."

Knappschaftliches. (Betrifft Anlegeatteste für vorzeitig aus dem Kriegsdienste zurückkehrende Knappschaftsmitglieder.)

„Nach den bestehenden Grundsätzen müssen die aus dem Kriegsdienst zurückkehrenden Personen ein Anlegeattest auf eigene Kosten — 3 Mark — beibringen, wenn sie vorzeitig wegen Krankheit, Verwundung oder zur Erholung entlassen worden sind. Diese Anlegeatteste werden von den Knappschaftsärzten ohne besondere Vergütung ausgestellt. Wir ersuchen hiervon den in Frage kommenden Personen bei Aushändigung der Attestformulare Kenntnis zu geben und für den Arzt am Kopfe des Vordruckes zu vermerken, daß es sich um einen Kriegsteilnehmer handelt." Bekanntlich haben verwundete oder kranke Kriegsteilnehmer eine recht knappe Löhnung und empfinden die kostenlose ärztliche Untersuchung nicht mehr lästig.

Kriegers Dank!

× Im Schaufenster der Zigarrenhandlung Alfred Köhler, am Kirchplatz, ist eine Dankeswidmung des Ersatz-Depots der 131er Bielefeld, für durch diese an das 2. Lothr. Inft.-Reg. Nr. 131 beförderten Liebesgaben des Herner Vereins ehem. 131er (Vereinslokal Dietze) aufgestellt. Die Widmung ist eine künstlerische Leistung auf diesem Gebiete und von einem Kriegsfreiwilligen angefertigt.

e. **Konservatorium Herne-Recklinghausen.**

Die Klavierklasse, die Herr Schmitz mehrere Jahre am hiesigen Konservatorium geleitet hat, ist von Fräulein Fridel Kleibömer aus Hamm übernommen worden. Herr Schmitz ist zum Heeresdienst eingezogen worden. Fräulein Kleibömer studierte u. a. 5 Jahre am Kgl. Konservatorium in Leipzig. Sie hatte folgende Fächer belegt: Klavier, Theorie, Formenlehre, Pädagogik, Musikgeschichte. Die Abgangsprüfung bestand sie am 5. März 1914 mit den besten Prädikaten. — Das Konservatorium veranstaltet am Sonntag, den 7. März 1915, nachmittags ab 5 Uhr, im Saale Schlenkhoff hier eine Vorspielübung. Da die älteren Schüler ein Konzert zum Besten eines guten Zweckes planen, kommen meist Schüler der Unter- und Mittelklasse in betracht. Auch diese wollen ihr Bestes hergeben, um einem guten Zwecke zu dienen. Die Vorspielübung soll gegen 25 Pfg. Eintrittsgeld zugängig sein. Der ganze Ertrag fließt der Kriegshilfskasse deutscher Musiker zum besten der Witwen und Waisen zu. (Vorsitzender Hofrat Meister-Nürnberg.)

Vorstöße gegen Kriegsverordnungen von der Strafkammer.

p. Der Bergmann Josef Nikoleizak von Herne führte während des Krieges einen sogenannten Hampelmann (Gummischlauch mit Schraube) in der Tasche. Hierzu war er nur berechtigt, wenn er einen Waffenschein besessen. Einen solchen hat er aber nicht. Die Bochumer Strafkammer verurteilte ihn wegen Verstoßes gegen § 9 b des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 und gegen die Bekanntmachung des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps vom 31. Juli 1914 zu 1 Monat Gefängnis. — Der jugendliche Arbeiter Gottfried Horn von Recklinghausen war von dem Schöffengerichte wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Weil er zur Belagerungszeit eine Luftbüchse hierbei gebraucht, ohne einen Waffenschein zu besitzen, so mußte er sich außerdem noch vor der Strafkammer wegen Verstoßes gegen die genannten Pflichtverordnungen verantworten. Der Angeklagte hatte aus dem Fenster seiner Wohnung heraus mit einer Luftbüchse geschossen und dabei infolge unglücksvollen Zufalles, einen Knaben, der im Hofe spielte, am Halse getroffen. Die Bochumer Strafkammer kam zu einem Freispruch. Horn habe zwar die verbotene Waffe in seinem Zimmer benutzt, das Gesetz spreche aber von einem Beisichtragen. Lediglich eine Benutzung der Waffe im Zimmer könne aber noch nicht als ein Herumtragen der Waffe angesehen werden.

Strafkammer.

p. Die Bochumer Strafkammer verurteilte den Arbeiter W. von Herne wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfall zu 4 Monaten Gefängnis. In der Nacht zum 8. Oktober entwendete der Angeklagte in betrunkenem Zustande von einem Gartenzaun eine Unmenge dort hängender Kleidungsstücke um sie mitzunehmen. Als er damit beschäftigt war, sie zu einem Bündel zusammenzudrehen, wurde er von einem Schutzmann überrascht, der ihm die gestohlene Beute wieder abnahm.

Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland. Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland auch sonst verboten ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht z. B. in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweineschmalz, für Spielkarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

Feldpostbriefe nach Oesterreich-Ungarn. Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgeliefert worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittelung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Oesterreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

* * *

Ertraglose kommunale Grundstücke für die Volksernährung.

Der Minister des Innern hatte schon im Oktober v. J. auf die große Bedeutung einer Förderung des Kleingartenbaues für unsere Lebensmittelversorgung aufmerksam gemacht und dabei bei den Gemeindeverwaltungen überall dankenswertes Verständnis gefunden. Jetzt vor Beginn der Feldarbeiten für die Frühjahrsbestellung hat der Minister die Stadt- und Landgemeinden auch noch darauf hinweisen lassen, wie wichtig es ist, über die Zwecke des Gartenbaues hinaus alle bisher ertraglosen, kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksernährung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Körner- oder Hackfruchtbau, nutzbar zu machen. „Die Stadt- und Landgemeinden — so heißt es in dem betreffenden Ministererlasse — werden diese Frage, soweit es nicht schon geschehen, in allernächster Zeit sorgfältig prüfen müssen und es sich angelegen sein lassen, auch alle Privateigentümer ungenützter Flächen im Gemeindebezirk auf die Bedeutung eines gleichmäßigen Vorgehens in jeder geeigneten Weise hinzuweisen und sie bei der Ausführung zu beraten."

Recklinghausen-Süd, 20. Febr. (Lesestoff für unsere Krieger!) Gestern abend hatten sich die Geistlichkeit und Lehrerschaft der Marienpfarrei zu einer Versammlung im Wienforth'schen Saale zusammengefunden. Auf Anregung der Geistlichkeit soll an sämtliche Angehörigen der Pfarrei, die im Felde stehen, Lesestoff gesandt werden. Um aber die Krieger regelmäßig mit Lesestoff zu versehen, soll alle drei Wochen eine besondere „Kriegszeitung" gedruckt werden, welche unter Mitwirkung der Geistlichkeit und der Lehrkräfte herausgegeben wird. Diese Zeitung wird vorwiegend religiösen Inhalts sein. Schilderungen über kirchliche Feiern, über die Gebetssorge der Angehörigen und ähnliches wird zur Ausführung kommen. Nebenbei sollen aber auch die kriegerischen Ereignisse und vor allem die heimatlichen, örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Die braven Krieger werden es sehr angenehm empfinden, auf diese Weise mit der Heimat in Verbindung zu bleiben, da doch ihr ganzes Sinnen und Trachten bei den Lieben daheim liegt. So gilt es also durch diese Einrichtung die guten Verbindungen zwischen Familie und Kirche einerseits und zwischen Schule und Familie anderseits aufrecht zu erhalten. Diese so praktische Einrichtung verdient sicher auch in anderen Pfarreien volle Nachahmung.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 20. Februar. (Landsturmmusterung.) Die Musterung des unausgebildeten Landsturms der Gemeinden Gerthe und Harpen findet am kommenden Donnerstag, den 25. Februar, vormittags 7 Uhr beginnend, in der Wirtschaft Hirdes in Herne statt. Gemustert werden die Jahrgänge 1883, 1882, 1881, 1880 und 1879. Besondere Vorladungen zu dieser Musterung ergehen an die Gestellungspflichtigen nicht mehr. Alle im Besitze befindlichen Militärpapiere sind zum Musterungstermine mitzubringen. Wie bisher so hat auch in diesem Falle die Westfälische Straßenbahn für den 25. Februar Sonderwagen eingelegt, welche ab Harpen 6.10 Uhr Haltestelle Hoffmann und ab Gerthe Apotheke 6.30 Uhr fahren.

Gerthe, 21. Februar. Nach einer Bekanntmachung des Amtmanns sind vom Montag, den 22. ds. Mts., ab nachmittags sämtliche Büros mit Ausnahme des Polizeibüros für jeglichen Verkehr mit dem Publikum geschlossen, sodaß also nur vormittags der Verkehr mit dem Amte stattfindet. Diese Maßnahmen waren wegen großen Beamtenmangels erforderlich. An den Tagen, an welchen die Kriegsunterstützung zur Auszahlung gelangt, ist das Kriegshilfsbüro und die Kasse den ganzen Tag geöffnet. Die An- und Abmeldung des Bedarfs an Brotbüchern hat täglich von 9 bis 11 Uhr zu geschehen. Das Publikum wird im eigensten Interesse gebeten, sich nach den vorstehend angegebenen Dienststunden zu richten.

Gerthe, 21. Febr. (Jugendbataillon.) Seit einigen Tagen arbeitet das hiesige Jugendbataillon an dem Auswerfen eines Schützengrabens, der in den verschiedensten Arten hergestellt wird. Auch dieser Teil des militärischen Dienstes soll unseren Jungens zeigen, unter welchen Verhältnissen unsere Feldgrauen draußen kämpfen. Zweifellos wird die Anlage nach ihrer Fertigstellung ein Anziehungspunkt für unsere Eingesessenen werden, denen der Schützengraben vielleicht nur vom Bilde her bekannt ist.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Segnerus für den Anzeigenteil: Jos. Nöthlichs.
Rotationsdruck und Verlag: Zugmaus und Koethers in Herne.



Spritzgebackenes.

Zutaten: 375 g Butter, 250 g Zucker, 2 Päckchen von Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker", 125 g abgezogene, gemahlene Mandeln, 1 Ei, 250 g Mehl, 250 g von Dr. Oetker's „Gustin".

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib alle Zutaten nach der Reihe davon, fülle die Teigmasse in eine Butter- oder Gebäckspritze und spritze kleine Kränze oder S, die man mit mäßiger Hitze bäckt.

Für Militär!
Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.
Hugo Stakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 10. 5144

10% Preisermässigung!

Von heute, den 23. Februar, an bis auf weiteres gebe auf sämtliche Waren meines grossen Lagers beim Einkauf von

zwei Mark an 10% Rabatt.

Diese 10% werden gleich auf jedem Bons abgerechnet. — Ausgeschlossen sind nur billige Schuhwaren und Kurzwaren.

Kaufhaus Wehling, Herne.

695

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Friedr. Bause u. Frau

z. Z. im Felde. Maria geb. Schürmann.

Herne, 22. Februar 1915.

700

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Benutzung von Bahnübergängen mache ich das Publikum, insbesondere aber Führer von Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen, in ihrem eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam, beim Begehen und Befahren der Bahnübergänge, namentlich der unbewachten, die größte Vorsicht obwalten zu lassen.

Das unachtsame Betreten und Befahren jener Uebergänge zieht außer der Gefahr für das eigene Leben die Einleitung des Strafverfahrens wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung auf Grund des § 316 R. St. G. B. nach sich.

Bochum, den 17. Februar 1915.

Der Polizeipräsident:
J. V.: **Werther**, Regierungsassessor.

Stellv. Generalkommando
VII. Armeekorps Münster, den 15. Febr. 1915.
Abt. Ic Nr. 1851.

Meine auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums erlassene Verfügung vom 27. Dezember 1914 — Ic Nr. 49383 — betr. die Beschlagnahme der Pferdeausrüstungsstücke, wird hierdurch im Einverständnis mit dem Kriegsministerium aufgehoben.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 20. Februar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Herner Polier- und Beiz-Institut

W. Hilbring, Schreinermeister 1202
Wilhelmstrasse 25 HERNE Wilhelmstrasse 25
Telephon 890.

Aufpolieren von Möbeln, Pianos etc. sowie Beizen resp. Umbeizen eichener Möbel in sachgemässer Ausführung bei ziviler Berechnung. **Renovieren von Altertümern stil- und kunstgerecht.** Sämtliche Aufträge, auch nach auswärts, werden prompt erledigt. Mit besten Referenzen stehe zu Diensten.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Sonderſammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-plage im Oſten.

Mitbürger! Helft die Läuseplage bekämpfen!

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden **unsagbar** unter der **Ungezieferplage.** Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die **Verseuchung** des Heimatgebietes und des Heeres durch **Flecktyphus** bedeutet.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgesandt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der **Läuseplage** zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das **unerträgliche Jucken** erleiden.

Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegszeiten am heimatlichen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens **M. 1.—** spendet, können wir unseren tapferen Kriegern Erlösung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!

Unsere Redaktion ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Frau J. Küppers

Damen-Hut-Salongeschäft. Gabelsbergerstr. 4.
Trauerhüte, Trauerschleier, Armflore, Crêpe
stets grosse Auswahl. Billigste Preise
Auswahlsendungen werden prompt besorgt.

Institut zur heiligen Familie

in Merten (Kreis Bonn), 561
geleitet von **Franziskanerinnen.**
Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 620 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.— 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Wenn der Geschäftsmann schläft oder sich die notwendige Erholung gönnt, arbeitet für ihn rastlos und fast ununterbrochen sein stiller Mitarbeiter: die Annonce im „Herner Anzeiger".

Kaufmännische Schule der Handelskammer

Fernruf 454. Bochum. **Bismarckstraße** (Eingang Jahnstraße)

I. **Einjährige Höhere Handelsschule** für Schülerinnen mit höherer Mädchenschulbildung.
II. **Zweijährige Mädchenhandelsschule** für Schülerinnen mit guter Elementarschulbildung.
III. **Fachschule für kaufm. Lehrlinge,**
IV. **Fachschule für Drogistenlehrlinge,**
V. **Abendkurse für kaufm. Angestellte** in Handelsfächern und Sprachen.

Auskunft durch den Direktor **Dr. Rasch.** Anmeldungen jeden Montag von 3—5 Uhr. Prospekte sind zu haben in der Schule und im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins am Bahnhof-Süd.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes
316 Stadtrat **Walther Bosch.**

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Husten der Kinder (Keuchhusten und Stickhusten) seit 48 Jahren als unübertroffen, einzig dastehend erprobt und anerkannt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

Unzähl. Anerkenn. u. Dankf. aus aller Welt u. selbst höchst. Kreisen bestätigen, **daß es kein von Menschenhand hergestelltes Mittel dieser Art gibt, welches sich mit der großen Vorzüglichkeit, Kostbarkeit, und Billigkeit des Rhein. Trauben-Brust-Honigs vergleichen könnte.**

à Flasche 60 Pf., 1 und 1½ Mark.

Wo alle, wenn auch noch so prahlerisch ausgebotenen Mittel nicht den erwarteten Erfolg hatten, mache man einen Versuch mit dem Rheinischen Trauben-Brust-Honig und man wird nicht allein sehr befriedigt, sondern auch hocherfreut sein. Stets zu erhalten, wie seit vielen Jahren, bei

Ludwig Rautert, Bahnhofstraße 5c.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Heute Dienstag abend 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslok. St. Josephshaus

Persil

für Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Schuh-Besohl-Anstalt

Jul. Thiem,

Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Zum Abschluß von:

Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561

Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Taschenlampe

unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei

Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Gut erhaltenes, gebrauchtes

Klavier und Fahrrad

zu kaufen gesucht.
Offerten unter **S. K. 607** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 4909
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Täglich eintreffend 689

Paderborner- und Weserbrot.

F. Glocke, Forellstraße 8.

Kleingemachtes 663

Brennholz

Zentner Mark 1,50 frei Haus zu verkaufen.

Jos. Hochgesand,
Mont-Cenisstraße 34, im Hofe rechts.

Pferd

zu verkaufen. 667
Robert Taufenbach,
Dampfmühle, Bochum.

Neue und getragene
Kleiderröcke,
Neue und getragene
Blusen, 699
Neue und getragene
Kinderkleider,
Neue und getragene
Anzüge,
Neue und getragene
Ueberzieher, Anzüge und Kleider
für Kommunion u. Konfirmation.
Burschen- und Knabenanzüge, Schuhwaren, Damen-, Herren- und Kinderstiefel, Arbeitsschuhe, Pantoffeln, Herren- und Damenuhren, Trauringe.

Neuhaus & Co., Herne,
v. d. Heydtstrasse 13.

Morgenmädchen

von 14—16 Jahre für einen kleinen Haushalt auf sofort gesucht. 669
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Für mein lebhaftes Drogen- und Farbengeschäft suche ich zu Ostern einen 645

Lehrling

m. gut. Schulbildung. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert.

Adolf Nocke, Hochlarmark, Glückauf-Drogerie, Fernspr. 888.

Stadtkundiger

Laufbursche

sofort gesucht. 701

Taphorn.

Im kaufmännischen Rechnungswesen erfahrenes

Fräulein

gesucht; Geübtheit im Maschinenschreiben erwünscht.
Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H. B. 647 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Tüchtiges 698

Mädchen

sofort gesucht.
Herner Speisehaus,
698 Bahnhofstr. 116.

Für ein größeres Geschäft der Bekleidungsbranche wird zu Ostern ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter **J. K. 697** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Braves, katholisches 702

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Restaurant Stemberg.

Waise,

26 Jahre, kath., perfekt in allen Zweigen des Haushaltes besonders im Kochen und Nähen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort oder später passenden, selbstständigen Wirkungskreis.
Offerten unter **L. S. 648** an d. Geschäftst. d. Herr. Anz.

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 666
Neustrasse 74.

Zu vermieten:
Horsthauserstraße 15.
Wohnung 1. Etage, 4 Räume und Badezimmer und zwei Zimmer 2. Etage.
Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, Lagerräume, Keller, Stallung, Weide und Gartenland.
Anfragen unter **W. J. 690** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 690

Zwei abgeschlossene

Etagen

von je 4 Zimmern sehr preiswert zum 1. April d. J. zu vermieten.
Wirt Johann Repertz, Sodingen, Schulstr. 45.

In meinem Hause Bahnhofstraße Nr. 71 ist eine abgeschlossene

1. Etage

(4 Zimmern mit großem Balkon und heller Mansarde) zum 1. Juli d. J. preiswert anderweitig zu vermieten. 621

Jean Vogel.

---

632 Erste Etage

schöne geräumige 4 Zimmer, Speisekammer u. sämtl. Nebengelaß, ist für sof. od. 1. Apr. zu vermieten. **Kaiserstr. 34** (im Büro).

Schöne abgeschlossene 529

1. Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine 655

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, 1. Etage, zum 1. April oder später zu vermieten.
Shamrockstr. 44.

Zum 1. April 3 schöne

Zimmer-Wohnungen

in der 2. und 3. Etage zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 579

---

2 Zimmerwohnung

von jungen Eheleuten in ruhigem Hause im Mittelpunkt der Stadt gesucht.
Offerten unter **H. K. 660** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

---

1 oder 2 schön möblierte

Zimmer

direkt am Bahnhof mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu vermieten. 611
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.